

Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögens- befragung 2014

Die Bundesbank befragte im Jahr 2014 zum zweiten Mal nach 2010 private Haushalte in Deutschland zu ihrem Vermögen und ihren Schulden. Vorrangiges Ziel der unter dem Titel „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) durchgeführten Studie ist es, die finanzielle Lage der Haushalte insgesamt sowie einzelner Gruppen von Haushalten zu beschreiben. Etwa die Hälfte der rund 4 500 befragten Haushalte nahm bereits zum zweiten Mal an der Studie teil. Mit den Daten beider Wellen können nunmehr auch Veränderungen über die Zeit aufgezeigt werden.

Sowohl die Vermögensverteilung als auch die Zusammensetzung des Vermögens der privaten Haushalte in Deutschland zeigt sich im Zeitablauf stabil. Die Vermögen sind weiterhin – gemessen an anderen Ländern im Euro-Raum – relativ ungleich verteilt.

Die niedrigen Nominalzinsen sowie der Anstieg der Immobilienpreise und Aktienkurse scheinen zwischen 2010 und 2014 keine größeren Verhaltensanpassungen in Bezug auf das Anlageverhalten der Haushalte hervorgerufen zu haben. Weder der Anteil der Haushalte, die bestimmte Vermögensgegenstände besitzen (z. B. Giro-/Sparkonten, Aktien oder Immobilien), noch die Anteile von Finanz- und Sachvermögen am Bruttovermögen privater Haushalte haben sich wesentlich verändert.

In diesem Aufsatz wird ausschließlich das Vermögen betrachtet, das die Haushalte direkt besitzen. Andere Aspekte, welche die Situation der privaten Haushalte beeinflussen, wie zum Beispiel die Verschuldungssituation und das Vermögen des Staates, werden dagegen nicht berücksichtigt.

Hintergrund der
PHF-Studie

Hintergrund

Die Bundesbank erhebt seit dem Jahr 2010 mithilfe einer Befragung in regelmäßigen Abständen detaillierte Informationen zum Vermögen, dem Einkommen sowie dem Spar- und Anlageverhalten der Haushalte in Deutschland. Diese Mikrodaten ermöglichen es, die Verteilung der Vermögen in Deutschland aufzuzeigen und zu analysieren, und ergänzen so die aggregierten Zahlen der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung. Neben den Angaben zum Vermögen werden auch Informationen zur Verschuldungssituation der Haushalte erfasst, die für Analysen zur Finanzstabilität von Bedeutung sein können.

Im folgenden Aufsatz werden die zentralen Ergebnisse der Erhebung 2014 dargestellt und mit der ersten Befragung im Jahr 2010 verglichen. Dabei steht die Beschreibung der Verteilung und Zusammensetzung des Nettovermögens im Vordergrund. Zudem wird kurz die Verschuldungssituation der Haushalte thematisiert. Weitergehende Analysen und internationale Vergleiche sind für die nächsten Monate geplant.

Die Vermögensverteilung in Deutschland

Mediannettovermögen 2014:
60 400 €

Im Jahr 2014 summierte sich das Bruttovermögen der Haushalte in Deutschland laut PHF-Studie im Durchschnitt auf 240 200 € je Haushalt. Nach Abzug der Schulden ergibt sich ein durchschnittliches Nettovermögen von 214 500 €. Fast drei Viertel der privaten Haushalte verfügten 2014 über ein Nettovermögen, das unter dem Durchschnitt liegt. Diese Durchschnittswerte sind in der Regel stark durch Extremwerte beeinflusst und geben noch keinen Hinweis darauf, wie die Vermögen auf die Haushalte verteilt sind.¹⁾ Eine erste Möglichkeit, sich der Verteilung der Vermögen zu nähern, ist es, die Mediane zu betrachten, das heißt die Werte, welche die Haushalte in eine reichere und eine ärmere Hälfte teilen.²⁾ Die Medianwerte werden kaum von sehr hohen oder sehr

niedrigen Werten beeinflusst und lagen 2014 deutlich niedriger als die Durchschnittswerte, bei 77 200 € für das Bruttovermögen beziehungsweise 60 400 € für das Nettovermögen.

Die Relation zwischen Median und Durchschnittswert deutet bereits auf eine ungleiche Verteilung der Nettovermögen in Deutschland hin. Wie ungleich die Verteilung ist, lässt sich unter anderem am Anteil des Vermögens ablesen, das den vermögendsten 10% gehört. Diese Gruppe von Haushalten nennt etwa 60% des gesamten Nettovermögens ihr Eigen.³⁾ Der Gini-Koeffizient⁴⁾ für das Nettovermögen, ein klassisches Maß für Ungleichheit, war 2014 mit 76% nach wie vor im internationalen Vergleich hoch.⁵⁾ Ein weiteres Indiz für eine ungleiche Verteilung der Vermögen in Deutschland ist das Verhältnis des 90%-Dezils zum Median. Je höher dieser Wert ist, desto größer ist der Abstand der 10% vermögendsten Haushalte vom Median, der Mitte der Verteilung. Die Grenze zwischen den vermögendsten 10% und dem Rest der Haushalte verlief bei 468 000 € und ist

Nettovermögen
ungleich verteilt

1 Im Gegenteil, für die Berechnung des Mittelwerts wird das gesamte Nettovermögen gleichmäßig auf die etwa 40 Millionen Haushalte in Deutschland verteilt.

2 Um den Median zu bestimmen, werden die Haushalte zunächst nach dem Vermögen sortiert. Das Vermögen des Haushalts in der Mitte dieser Reihe stellt den Medianwert dar. Aus der Abfolge der nach dem Vermögen sortierten Haushalte lassen sich weitere Kennzahlen ablesen (sog. Quantile). Eine Einteilung in fünf gleich große Teile ergibt nach 20%, 40%, 60% und 80% die Quintile, eine Einteilung in zehn gleich große Teile entsprechend die Dezile.

3 Der Anteil des Vermögens, der den oberen 10% der Verteilung zuzuordnen ist, ist vermutlich unterschätzt (vgl. auch: P. Vermeulen (2014), How fat is the top tail of the wealth distribution?, EZB Working Paper, Nr. 1692). Das Konzept der PHF-Studie sieht vor, die vermögenden Haushalte in der (ungewichteten) Stichprobe überzurepräsentieren (vgl. Erläuterungen auf S. 63). Dies gelingt im Großen und Ganzen auch. Wie in allen anderen vergleichbaren Befragungen fehlen aber die sehr vermögenden Haushalte auch im PHF. Keiner der im PHF befragten Haushalte verfügt über ein Vermögen von 100 Mio € oder mehr. Diese Untererfassung wird auch durch die Gewichtung der Daten nicht ausgeglichen.

4 Der Gini-Koeffizient nimmt in der Regel Werte zwischen 0% und 100% an, wobei 0% vollkommene Gleichverteilung und 100% maximale Ungleichheit bedeuten. Je näher der Wert an 100% liegt, desto ungleicher ist die Verteilung.

5 Z. B. lag der Gini-Koeffizient des Nettovermögens in Italien im Jahr 2014 bei 61%. Der aktuell verfügbare Gini-Koeffizient für den Euro-Raum stammt aus dem Jahr 2010 und lag damals bei 69%. In den USA sind die Vermögen ungleicher verteilt als in Deutschland. Der Gini-Koeffizient lag dort 2013 bei etwa 80%.

PHF-Studie 2014: Konzept der zweiten Befragung

Zwischen April und November 2014 wurden im Rahmen der PHF-Studie 4 461 private Haushalte mit 9 256 Personen ab 16 Jahren in Deutschland befragt. Ein Teil der Haushalte (2 191) nahm bereits zum zweiten Mal an einer PHF-Befragung teil. Für die restlichen 2 270 Haushalte war es die erste Erhebung. Insgesamt liegt die Teilnahmequote bei 28% der erfolgreich kontaktierten Haushalte. Für die Haushalte, die schon einmal teilgenommen hatten („Panel-Haushalte“), ergibt sich eine Quote von 68% und für die erstmalig angeschriebenen Haushalte von 18%. Für die Wiederbefragung ist die Teilnahmequote mit der anderer Studien in Deutschland vergleichbar. Der Wert für die neu angeschriebenen Haushalte ist jedoch vergleichsweise niedrig.

Die Methodik der zweiten PHF-Erhebung 2014 orientierte sich stark an der Methodik der ersten Erhebung in den Jahren 2010 und 2011. So wurden abermals persönliche Interviews vor Ort beim befragten Haushalt („Face-to-Face“) geführt. Auch wurden die Daten erneut mithilfe von elektronischen Fragebögen („CAPI“) erhoben. Die nicht ganz 300 geschulten Interviewer benötigten im Durchschnitt etwa eine Stunde, um ein Interview abzuschließen.

Die Adressen der erstmalig angeschriebenen Haushalte wurden nach einem Zufallsverfahren aus den Registern der Einwohnermeldeämter gezogen. Dabei wurde ein sogenanntes Oversampling umgesetzt, das heißt, vermögende Haushalte sind bei der gezogenen Stichprobe überrepräsentiert.¹⁾ Die höhere Ziehungswahrscheinlichkeit wurde in der Gewichtung berücksichtigt, sodass die dargestellten Ergebnisse als repräsentativ für die privaten Haushalte in Deutschland gelten können.

Der Fragebogen der PHF-Studie wurde für die zweite Welle nur geringfügig modifiziert, um die Vergleichbarkeit über die einzelnen Befragungswellen zu gewährleisten. Lediglich bei der Erfassung der privaten Altersvorsorge gab es größere Anpassungen. Diese Anpassungen zielten darauf ab, die Befragung für die Haushalte einfacher zu gestalten. An den abgefragten Konzepten wurde auch hier nichts verändert. Das Frageprogramm wurde an einigen Stellen erweitert, zum Beispiel um Fragen zu den Erwartungen der Haushalte. Wie bei der Erhebung 2010/2011 war es auch möglich, das Interview in Russisch, Polnisch, Türkisch oder Englisch zu führen. Die fremdsprachigen Versionen des Fragebogens wurden aber nur von sehr wenigen Haushalten genutzt.

Weitere Informationen zur Methodik und den Hintergründen der PHF-Studie sind unter www.bundesbank.de/phf verfügbar.

¹ Bei der Stichprobenziehung werden dazu kleinere Gemeinden mit weniger als 100 000 Einwohnern auf Basis der Einkommensteuerstatistik in „reiche Gemeinden“ und „sonstige Gemeinden“ aufgeteilt. In Städten mit 100 000 und mehr Einwohnern werden vermögende Straßenabschnitte mithilfe mikro-geografischer Informationen zu Wohnlage und Kaufkraft identifiziert. Der Anteil der Haushalte in der Stichprobe wird schließlich so gewählt, dass Haushalte aus reichen Gemeinden und vermögenden Straßenabschnitten stärker in der Stichprobe vertreten sind, als sie in der Population vorkommen.

somit etwa achtmal so hoch wie der Median. Zum Vergleich, für den Euro-Raum insgesamt nahm dieses 90/50-Verhältnis im Jahr 2010 einen Wert von fünf an.

Die Vermögensverteilung 2014 im Vergleich zu 2010

Um die Werte für 2014 besser einordnen zu können, ist ein Vergleich mit der Vermögensverteilung aus dem Jahr 2010 hilfreich.⁶⁾ Dabei sollte nicht vergessen werden, dass nur ein relativ kurzer Zeitraum von etwa vier Jahren in die Betrachtung einbezogen wird und sich Vermögen in der Regel langfristig aufbaut.

Vermögensverteilung insgesamt relativ stabil

Die anhaltend niedrigen Sparzinsen sowie der Anstieg der Immobilienpreise und Aktienkurse in den letzten Jahren scheinen sich zwischen 2010 und 2014 nicht sonderlich stark auf die Verteilung der Vermögen in Deutschland ausgewirkt zu haben. Die oben bereits angesprochenen Verteilungsmaße haben sich im betrachteten Zeitraum kaum verändert. Der Anteil der vermögendsten 10% der Haushalte am gesamten Nettovermögen war 2010 mit 59,2% nur 0,6 Prozentpunkte niedriger als 2014. Der Gini-Koeffizient für das Nettovermögen ist für beide Jahre nahezu identisch. Der Median des Nettovermögens ist im Vergleich zu 2010 nominal um etwa 9 000 € angestiegen (+18%), pro Jahr im Durchschnitt also um weniger als 3 000 €. Inflationsbereinigt ergibt sich für den gesamten Zeitraum ein Anstieg von 5 300 € (+10%).⁷⁾ Die durchschnittlichen Nettovermögen stiegen nominal um 10% oder rund 19 300 € an, inflationsbereinigt ergibt sich ein Anstieg von 3%.⁸⁾ Damit fiel der Anstieg des durchschnittlichen Nettovermögens gleich hoch aus wie die Zunahme des aggregierten verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte (einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck), das zwischen 2010 und 2014 laut den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) nominal um etwa 10% und inflationsbereinigt um 3% gestiegen war.⁹⁾

In einzelnen Abschnitten der Verteilung ergaben sich Veränderungen, die sich allerdings kaum auf die Verteilungsmaße auswirkten.

Veränderungen in einzelnen Abschnitten der Verteilung

Die Grenzen für die unteren vier Dezile waren 2014 geringer als noch 2010. Die Haushalte, die 2014 zu den 40% ärmeren Haushalten gehörten, verfügen also über ein geringeres Nettover-

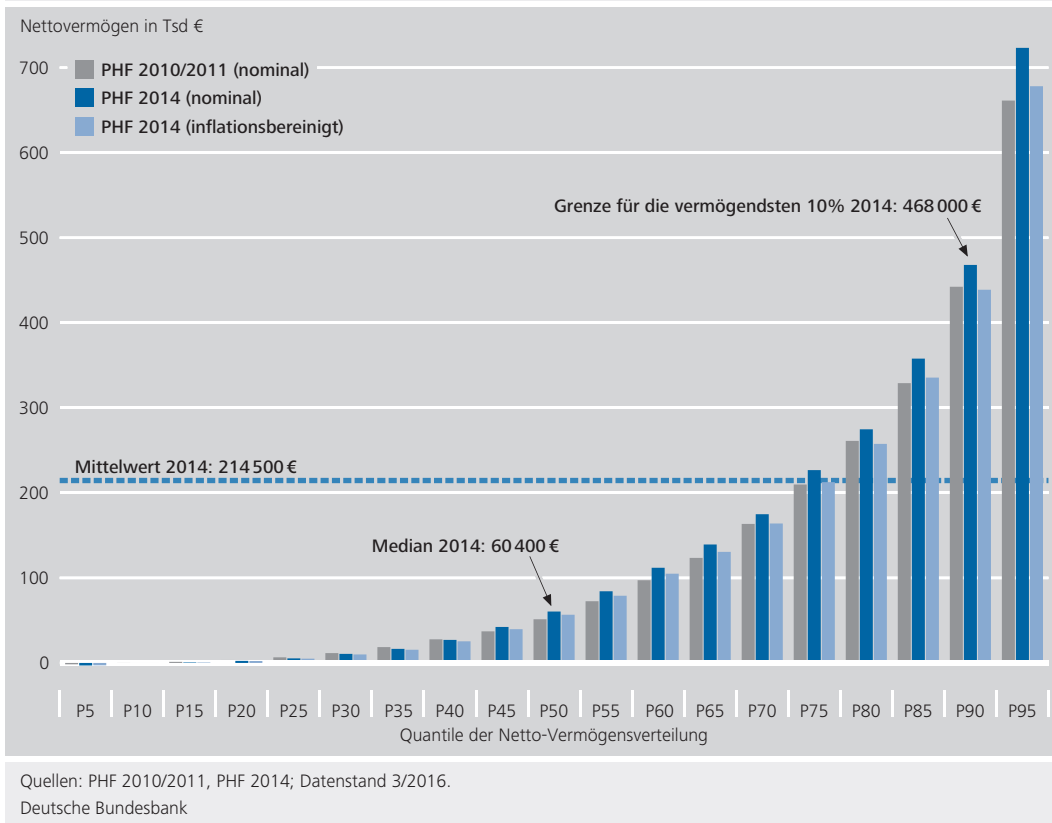
⁶ Auch ein internationaler Vergleich der Vermögensverteilung und deren Dynamik wäre interessant. Dieser ist für das Jahr 2014 derzeit jedoch nicht möglich, da die harmonisierten Ergebnisse des „Household Finance and Consumption Surveys“ (HFCS) des Eurosystems für 2014 erst Ende dieses Jahres erscheinen sollen. Für Italien wurden von der Banca d'Italia bereits erste Ergebnisse veröffentlicht (Vgl.: Banca d'Italia (2015), I bilanci delle famiglie italiane nell'anno 2014, Supplementi al Bollettino Statistico, Nuova serie, Numero 64.). Demnach ergibt sich 2014 für die privaten Haushalte in Italien ein Mediannettovermögen von 138 000 € (-19% im Vergleich zu 2010). Beim Mittelwert für das Nettovermögen sind beide Länder, nach einem Rückgang in Italien um 16% und einem Anstieg in Deutschland um 10%, nun noch näher zusammengerückt als 2010 (Deutschland 2014: 214 500 €, Italien 2014: 218 000 €).

⁷ Die Bestimmung inflationsbereinigter Vermögenswerte ist nicht unproblematisch, da es keinen allgemein akzeptierten Vermögenspreisindex gibt. In der Regel behilft man sich daher mit der Entwicklung der Verbraucherpreise. So wird auch hier die Entwicklung des Verbraucherpreisindex seit 2010 zugrunde gelegt.

⁸ Die gesamtwirtschaftliche Vermögensrechnung weist für den gleichen Zeitraum für den Sektor „Private Haushalte und Private Organisationen ohne Erwerbszweck“ einen Anstieg des aggregierten Reinvermögens (ohne Pensionsrückstellungen und Gebrauchsvermögen) von nominal 18% aus (vgl.: Statistisches Bundesamt und Deutsche Bundesbank, Sektorale und gesamtwirtschaftliche Vermögensbilanzen, Wiesbaden). Die Unterschiede können sich durch unterschiedliche Sektorabgrenzungen, abweichende Bewertungen einzelner Vermögensgegenstände und durch die Untererfassung des Geldvermögens der sehr reichen Haushalte in der PHF-Studie ergeben (vgl. hierzu auch: Deutsche Bundesbank, Abdeckung des sektoralen Gesamtvermögens, Monatsbericht, Juni 2013, S. 28 f.). Andere Mikrodatenquellen kommen zu ähnlichen Ergebnissen wie die PHF-Studie. Für das Sozioökonomische Panel (SOEP), in dem Vermögen weniger detailliert abgefragt wird als in der PHF-Studie, ergibt sich für den Zeitraum 2007 bis 2012 ein Anstieg des nominalen Mediannettovermögens auf Haushaltsebene von 38 500 € auf 50 000 € (eigene Berechnungen auf Basis der SOEP-Daten v. 31). Der Mittelwert war im gleichen Zeitraum nur geringfügig von 152 300 € auf 159 400 € angestiegen. Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) kommt zu dem Ergebnis, dass der Median des nominalen Nettovermögens zwischen 2008 und 2013 von 42 600 € auf 46 100 € und der Mittelwert von 127 200 € auf 134 700 € gestiegen ist. Vermutlich ist die explizite Nichtberücksichtigung der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von mehr als 18 000 € in der EVS dafür verantwortlich, dass Median, Mittelwert und der Anteil der vermögendsten 10% der Haushalte unter den Werten der PHF-Studie liegen.

⁹ Vgl.: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen: Private Konsumausgaben und Verfügbares Einkommen, Beiheft zur Fachserie 18, 3. Quartal 2015.

Verteilung der Nettovermögen der privaten Haushalte in Deutschland: 2010 und 2014



mögen als die Haushalte, die 2010 in diesem Teil der Netto-Vermögensverteilung zu finden waren.¹⁰⁾ Die Verschiebungen sollten aber nicht überbewertet werden, denn die absoluten Veränderungen hielten sich in Grenzen. Sie überstiegen nur selten 2 000 €. Beispielsweise lag die Grenze zwischen dem unteren Viertel und den oberen drei Vierteln der Verteilung 2010 noch bei einem Nettovermögen von 6 600 €; im Jahr 2014 waren dagegen nur noch 5 400 € (-19%) nötig, um zu den vermögendsten 75% der Haushalte zu zählen. Auch der Anteil der Haushalte mit negativem Nettovermögen, also Haushalte, deren Verschuldung das Vermögen übersteigt, stieg leicht von gut 7% im Jahr 2010 auf 9% im Jahr 2014. Erst ab der Mitte der Verteilung, genauer gesagt ab dem 45. Perzentil, ändert sich das Bild und die Grenzen verschieben sich jeweils nach oben. Dies gilt vor allem bei Betrachtung der nominalen Werte. Berücksichtigt man die Inflation, kam es insbesondere im oberen Teil der Vermögensverteilung zu kei-

ner nennenswerten Verschiebung, wie auch das oben stehende Schaubild zeigt.

Die Entwicklung der Vermögensverteilung im Zeitablauf

Die eingangs angestellte Betrachtung im Querschnitt erlaubt eine erste Einschätzung der Dynamik der Vermögensverteilung in Deutschland. Sie enthält allerdings noch keine Informationen darüber, ob sich die Position bestimmter Gruppen von Haushalten in der Vermögensverteilung über die Zeit verändert hat. Eine Längsschnittbetrachtung, die seit Vorliegen der Angaben der zweiten Befragungswelle mit den Panel-Daten der PHF-Studie nun erstmalig möglich ist,

Längsschnittbetrachtung gibt Aufschluss über Vermögensmobilität

¹⁰ Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Haushalte, die 2010 über wenig Vermögen verfügten, 2014 noch weniger Vermögen aufwiesen. Ein 2010 armer Haushalt kann 2014 in einem anderen Teil der Verteilung verortet sein, z. B. weil er eine Erbschaft erhalten hat.

kann auch darüber Auskunft geben. Für die Analyse kommen allerdings nur noch die 2 139 Haushalte infrage, die sowohl 2010 als auch 2014 an der Studie teilgenommen haben.¹¹⁾

Auch im Längsschnitt nur geringe Veränderungen

In der Längsschnittbetrachtung zeigt sich – wie in der Querschnittsbetrachtung – eine vergleichsweise stabile Vermögensverteilung. Nur ein geringer Anteil der Haushalte veränderte seine Position in der Vermögensverteilung zwischen 2010 und 2014 um mehr als ein Quintil (20%-Schritt). Haushalte, die 2010 ein positives und 2014 ein negatives Nettovermögen aufwiesen, haben einen Anteil von rund 6% an allen Haushalten. Andererseits verließen zwischen 2010 und 2014 rund 3% der Haushalte den Bereich negativer Nettovermögen.

Haushalte bauen Vermögen im Zeitablauf auf

Gruppiert man die Haushalte nach ihrer Position in der Vermögensverteilung im Jahr 2010, so sieht man, dass in allen Gruppen das mittlere Nettovermögen im Zeitablauf anstieg, außer bei den vermögendsten 10%.¹²⁾ Im Durchschnitt nahmen die Vermögen über alle Panel-Haushalte hinweg um 11 000 € zu. Bezogen auf das durchschnittliche Nettovermögen dieser Haushalte im Jahr 2010 bedeutete dies einen Anstieg um 5% zwischen 2010 und 2014. Für die Hälfte der Haushalte fiel der Anstieg mit 3 200 € und weniger geringer aus oder ihr Vermögen verringerte sich sogar.

Vermögenszuwächse bei Immobilienbesitzern und Haushalten mit Wertpapieren

Die Betrachtung des Durchschnitts- und Medianwerts für die Veränderung des Nettovermögens verschleierte zu einem gewissen Grad die Dynamik auf Haushaltsebene. Einige Haushalte realisierten deutliche Vermögenszuwächse, andere hingegen größere Verluste. Gut ein Viertel der mehrfach befragten Haushalte verzeichnete zwischen 2010 und 2014 Vermögenszuwächse von 50 000 € und mehr, rund ein Sechstel verlor 50 000 € oder mehr. Die größten absoluten Zugewinne, aber auch Verluste zeigten sich bei Haushalten, die 2010 in der oberen Hälfte der Verteilung anzutreffen waren.

Die große Bedeutung von Immobilien für die Vermögen der privaten Haushalte wurde bereits in der ersten Welle der PHF-Studie deutlich.¹³⁾

Die Längsschnittbetrachtung unterstreicht dies noch einmal. Während die Hälfte der Haushalte, die ihren Hauptwohnsitz besitzen, zwischen 2010 und 2014 Zuwächse beim gesamten Nettovermögen von mehr als 33 500 € verzeichnete, musste sich die Mehrzahl der Mieter mit Zuwächsen von weniger als 1 000 € begnügen beziehungsweise Rückgänge hinnehmen.

Ähnlich sieht es für die Besitzer von Wertpapieren im Vergleich mit Haushalten ohne Wertpapierbesitz aus. Die Nettovermögen stiegen bei der Hälfte der Wertpapierbesitzer um mehr als 38 000 € an. Bei mehr als der Hälfte der Haushalte ohne Wertpapierbesitz ist das Nettovermögen dagegen um weniger als 2 500 € angestiegen oder sogar zurückgegangen. Da Wertpapiere vor allem von vermögenden Haushalten und solchen mit hohem Einkommen gehalten werden, die häufig auch Immobilienbesitz aufweisen, ist die Entwicklung des gesamten Nettovermögens der Wertpapierbesitzer zumindest teilweise auch deren Immobilienbesitz geschuldet.

■ Vermögen und Einkommen

Die isolierte Betrachtung der Vermögen ist zur Beurteilung der finanziellen Situation eines Haushalts nur von eingeschränkter Aussagekraft. Da der Konsum eines Haushalts aus Einkommen und Vermögen finanziert werden kann, ist die Kombination aus beidem relevant. Es gibt durchaus einen Zusammenhang zwischen dem aktuel-

¹¹ Insgesamt konnten in 2 191 Haushalten Personen erneut befragt werden. Für die Analysen in diesem Kapitel wurden aber nur 2 139 Haushalte berücksichtigt, die sich in ihrer Struktur nicht wesentlich verändert haben. Insbesondere Haushalte, die z. B. durch den Auszug einer Person aus einem in der ersten Welle befragten Haushalt („Split-Haushalt“) hervorgegangen sind, werden hier nicht betrachtet.

¹² Typischerweise finden sich unter den vermögendsten Haushalten solche mit älteren Mitgliedern. So ist z. B. der Anteil der Haushalte mit einem Haupteinkommensbezieher von 65 Jahren und älter am oberen Ende der Verteilung mit fast 60% am höchsten. Die Dynamik in diesem Bereich ist daher auch durch Übertragungen an andere, jüngere Haushalte beeinflusst.

¹³ Vgl.: Deutsche Bundesbank, Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Bundesbankstudie, Monatsbericht, Juni 2013, S. 25 ff.

len Einkommen¹⁴⁾ eines Haushalts und seinem Vermögen. Der Zusammenhang ist aber nicht linear. In allen Einkommensgruppen finden sich Haushalte mit hohem und niedrigem Nettovermögen. An den Rändern der Verteilung ist der Zusammenhang stärker. So gehörte 2014 von den 20% einkommensärmsten beziehungsweise einkommensreichsten Haushalten etwa die Hälfte auch zu den 20% Haushalten mit geringem beziehungsweise hohem Vermögen. Dass der Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen nicht linear ist, erklärt auch, warum der Anteil der einkommensreichsten Haushalte am gesamten Nettovermögen mit 37% deutlich geringer ist, als der Anteil der vermögendsten Haushalte am gesamten Nettovermögen (vgl. Schaubild oben auf dieser Seite).

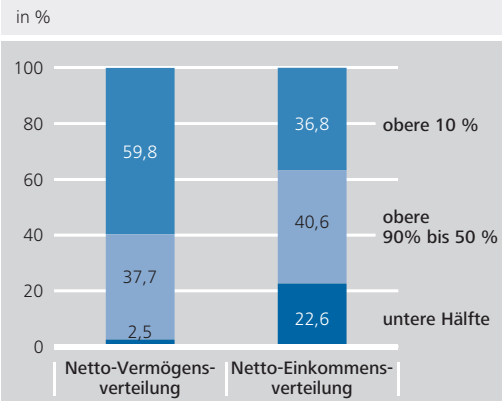
Einkommen und Vermögen zeigen Lebenszykluspuster

Der Zusammenhang zwischen Einkommen und Vermögen wird auch davon beeinflusst, dass beide Größen in der Regel bestimmten Lebenszykluspustern folgen. Rentner und ältere Menschen am Ende des Erwerbslebens haben typischerweise größeres Vermögen vorzuweisen als jüngere Haushalte, auch wenn deren Einkommen im Schnitt relativ hoch ist. Dieses Muster findet sich auch in den PHF-Daten (vgl. Schaubild unten auf dieser Seite).

Mit zunehmendem Alter ändert sich nicht nur die Höhe des durch Sparleistungen, Vermögensübertragungen und Vermögenspreisänderungen akkumulierten Vermögens, sondern auch die Zusammensetzung der Haushalte. Zum Beispiel spalten sich Haushalte auf, sodass das Vermögen sich dann auf mehrere Haushalte verteilt, oder neue Personen ziehen in einen Haushalt ein und bringen Vermögen mit. Diese Dynamik trägt sicherlich auch zu dem gezeigten Zusammenhang zwischen Einkommen, Vermögen und dem Alter bei, da teilweise deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Haushaltstypen hinsichtlich des Vermögens bestehen und die Häufigkeit der einzelnen Typen über die Altersgruppen variiert.

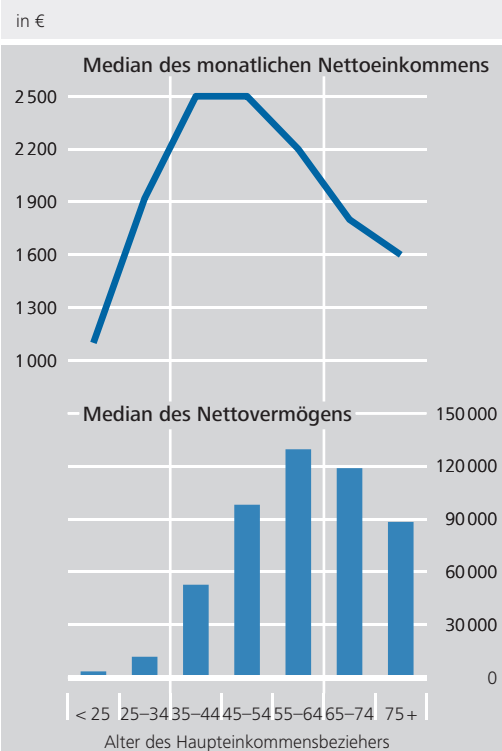
Unabhängig vom Alter können Haushalte mit überdurchschnittlichem Vermögen ein ver-

Anteil am gesamten Nettovermögen der privaten Haushalte im Jahr 2014^{*)}



Quelle: PHF 2014; Datenstand 3/2016. * Anteil, den Haushalte in unterschiedlichen Abschnitten der Einkommens- und Vermögensverteilung halten.
 Deutsche Bundesbank

Nettovermögen und Nettoeinkommen der privaten Haushalte



Quelle: PHF 2014; Datenstand 3/2016.
 Deutsche Bundesbank

14 Das hier verwendete Einkommensmaß ergibt sich aus einer Frage, die analog zum Mikrozensus formuliert ist. Die Haushalte werden dabei zu Beginn der Erhebung nach ihrem monatlich verfügbaren Nettoeinkommen gefragt. Aus den PHF-Daten lässt sich auch das Bruttoeinkommen berechnen, indem unterschiedliche Einkommensarten aufaddiert werden, die einzeln abgefragt wurden. Für die hier angestellte Betrachtung erscheint das Nettoeinkommen aber die sinnvollere Bezugsgröße, da nur dieses zur Vermögensbildung und zum Konsum herangezogen werden kann.

Vermögenskonzept der PHF-Studie

Ziel der PHF-Studie ist es, das Vermögen der privaten Haushalte¹⁾ in Deutschland im Detail zu erfassen und darzustellen. Das Vermögenskonzept der PHF-Studie sieht daher vor, sowohl Aktiva als auch Passiva der Haushaltsbilanz zu erheben. Die Aktivseite (Bruttovermögen) besteht dabei aus Sachvermögen und Finanzvermögen. Auf der Passivseite stehen den Vermögenswerten Verbindlichkeiten gegenüber, das heißt mit Immobilien besicherte und unbesicherte Kredite. Als Differenz aus Bruttovermögen und Verschuldung ergibt sich das Nettovermögen.

Der Detailgrad der im PHF erfassten Vermögensarten geht über den anderer Studien zum Thema Vermögen hinaus. Beispielsweise wird im Sachvermögen neben Immobilien und Unternehmensbesitz auch der Wert von Fahrzeugen, Sammlungen oder

Schmuck erfasst. Auch das Finanzvermögen wird umfassend abgedeckt. Es setzt sich aus Guthaben bei Banken, Sparkassen und Bausparkassen, aus Wertpapieren, Beteiligungen und verwaltetem Vermögen zusammen. Zudem zählen die Guthaben bei privaten Renten- und Lebensversicherungen dazu.²⁾ Nicht eingerechnet werden etwaige in der Zukunft liegende Ansprüche auf eine gesetzliche Rente oder Pension. Aufgrund des in Deutschland existierenden Umlageverfahrens wäre es nur mit vielen Annahmen möglich, die künftigen Ansprüche in Vermögen umzurechnen („zu kapitalisieren“). Zudem handelt es sich nur um Ansprüche, jedoch nicht um angespartes Vermögen.

Die Bewertung der Vermögensgegenstände nehmen die Haushalte selbst vor. Dies ist vor allem für Immobilien und Unternehmensbesitz relevant. In beiden Fällen werden die Haushalte gefragt, welcher Preis für die Immobilie beziehungsweise das Unternehmen bei einem Verkauf zu erzielen wäre.

In die Berechnung des gesamten Vermögens eines Haushalts fließen auch die Vermögensgegenstände im Ausland mit ein, soweit die Befragten diese angeben.

Vermögensbilanz eines Haushalts – Schematische Übersicht

Aktiva	Passiva
Sachvermögen: <ul style="list-style-type: none"> – selbstgenutztes Haus- und Wohnungseigentum – anderer Haus- und Grundbesitz – eingerichteter Gewerbebetrieb (Nettowert) – Fahrzeuge, Sammlungen, Schmuck, usw. 	Verbindlichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> – Hypotheken – Konsumentenkredite (einschl. Kreditkartenschulden, Kontokorrentkredite, unbezahlte Rechnungen, BaföG-Schulden) – Kredite für Geschäftstätigkeit
Finanzvermögen: <ul style="list-style-type: none"> – Spar- und Girokonten, Bausparguthaben – Fondsanteile, verwaltetes Vermögen, Schuldverschreibungen, Aktien, Derivate und Zertifikate – Guthaben aus privaten Renten- und Lebensversicherungen – Beteiligungen 	Nettovermögen
Bilanzsumme	Bilanzsumme

1 Haushalte sind im PHF definiert als Personengruppen, die ihren Lebensmittelpunkt an einer gemeinsamen Adresse haben und die Kosten des täglichen Lebens gemeinsam bestreiten. Personen, die vorübergehend nicht an der Adresse wohnen, aber regelmäßig dorthin zurückkehren, gehören ebenfalls zum Haushalt. Personen oder Gruppen von Personen, die in einer Wohngemeinschaft leben und keine familiären oder partnerschaftlichen Beziehungen zueinander haben oder an der Adresse lebende Hausangestellte stellen eigenständige Haushalte dar.

2 Private Renten- und Lebensversicherungen werden in der Anspar- oder Ruhephase dem Vermögen der Haushalte zugerechnet. Sobald Auszahlungen aus den Verträgen beginnen, fallen sie aus der Bilanz der Haushalte heraus. Die entsprechenden Einkommensströme werden dann bei der Berechnung des Einkommens berücksichtigt.

gleichsweise niedriges Einkommen haben. Freiberufler sind zum Beispiel gezwungen, zur Alterssicherung ein privates Vermögen aufzubauen, auch wenn sie zeitweise nicht viel verdienen. Bei dieser Betrachtung spielt das gewählte Vermögenskonzept eine Rolle und damit die Tatsache, dass für abhängig Beschäftigte die Ansprüche an die gesetzlichen Alterssicherungssysteme in der PHF-Studie nicht dem Vermögen zugerechnet werden.

Zusammensetzung des Vermögens

Neben der Verteilung des Vermögens ist die Zusammensetzung des Vermögens von Interesse. Die PHF-Studie erfasst deshalb detaillierte Angaben zu einzelnen Vermögensgegenständen und Finanzanlagen. Erst eine Aufgliederung nach Vermögensarten und Verschuldungstypen ermöglicht es, die finanzielle Lage der Haushalte umfassend zu beurteilen. Die Analyse der Zusammensetzung des Vermögens erlaubt es auch abzuschätzen, welche Vermögensgegenstände mit einem hohen Vermögen einhergehen. Dies ist nicht zuletzt bei einem Vergleich der Vermögensverteilung und -dynamik über Länder hinweg relevant.¹⁵⁾

Darüber hinaus spielt die Zusammensetzung des Nettovermögens für die Wirkung ökonomischer Schocks oder die Transmission geldpolitischer Maßnahmen eine wichtige Rolle. Da sich die Anlagestrukturen von Haushalten mit geringem Vermögen normalerweise von denen mit höheren Vermögen unterscheiden, sind mit divergierenden Wertentwicklungen verschiedener Anlageformen in der Regel auch Verteilungswirkungen verbunden. Eine Betrachtung der Portfolios entlang der Vermögensverteilung liefert daher Hinweise darauf, welche Typen von Haushalten von bestimmten geldpolitischen Maßnahmen besonders betroffen sein könnten.

Betrachtet man das gesamte Sachvermögen¹⁶⁾ aller Haushalte, besaß jeder Haushalt im Jahr 2014 durchschnittlich 187 000 €. Berücksichtigt

man nur die 81% der Haushalte, die überhaupt Sachvermögen besaßen, ergibt sich in der PHF-Studie für 2014 ein bedingter Mittelwert¹⁷⁾ von 230 800 €. Beide Werte stiegen gegenüber 2010 nominal lediglich um 7% beziehungsweise 6% an. Deutlichere Zuwächse gab es beim Finanzvermögen,¹⁸⁾ das nahezu alle Haushalte besaßen. Im Durchschnitt hatte davon jeder Haushalt 53 900 € im Jahr 2014, nach 47 000 € im Jahr 2010. Dies entspricht einem nominalen Anstieg um 15%, für den neben den Preisen von Aktien und anderen Wertpapieren auch die Sparanstrengungen der Haushalte verantwortlich sein dürften. Im Jahr 2014 sparten die Haushalte nach eigenen Angaben durchschnittlich etwa 5% ihres verfügbaren Einkommens, wenn Rückzahlungen von Hypothekenkrediten unberücksichtigt bleiben.¹⁹⁾

Sach- und Finanzvermögen waren 2014, wie das Nettovermögen insgesamt auch, ungleich verteilt. Die Mediane für Sach- und Finanzver-

15 Vgl.: K. Adam und P. Tzamourani (2015), Distributional consequences of asset price inflation in the euro area, Diskussionspapier der Deutschen Bundesbank, Nr. 27/2015.

16 Das Sachvermögen setzt sich aus dem Bruttowert der selbstgenutzten Immobilien, der anderen Immobilien (z. B. Mietwohnungen, aber auch Grundstücke), von Fahrzeugen sowie wertvollen Sammlungen oder Schmuck und dem Nettowert von Unternehmen, in denen mindestens ein Haushaltsmitglied eine aktive Rolle in der Geschäftsführung inne hat, zusammen.

17 Der Zusatz „bedingt“ bei Mittelwert oder Median weist hier und im Folgenden darauf hin, dass Haushalte, die eine bestimmte Art von Vermögen bzw. Schulden nicht besitzen, nicht in die Berechnung des Mittelwerts eingegangen sind. Im Gegensatz dazu werden bei unbedingten Mittelwerten oder Medianen alle Haushalte berücksichtigt, d. h., Haushalte, die einen bestimmten Vermögensgegenstand nicht besitzen, gehen mit einem Wert von null in die Berechnung ein. Sind einzelne Vermögensgegenstände oder Schuldenarten nur bei wenigen Haushalten zu finden, weichen bedingte und unbedingte Werte in der Regel deutlich voneinander ab.

18 In diesem Abschnitt werden Guthaben bei Banken, Sparkassen und Bausparkassen, aus Wertpapieren, Beteiligungen und verwaltetem Vermögen sowie Guthaben bei privaten Renten- und Lebensversicherungen zusammen betrachtet (Brutto-Finanzvermögen). Schulden und Kredite werden nicht vom Finanzvermögen abgezogen.

19 Der hier angesetzte (Netto-)Sparbetrag ist die Summe der Zahlungen für die Bildung von Sach- und Geldvermögen abzüglich der Auflösung von Sparanlagen im letzten Jahr sowie der Neuaufnahme von Konsumentenkrediten. Übersteigt die Auflösung von Sparanlagen und die Neuaufnahme von Konsumentenkrediten die Summe aus Zahlungen für die Bildung von Sach- und Geldvermögen, wird der Sparbetrag negativ. Haushalte, die nicht sparen, gehen hier mit einem Wert von 0 € in die Durchschnittsbildung ein.

Zusammensetzung des Vermögens kann geldpolitische Transmission beeinflussen

Sach- und Finanzvermögen gestiegen, ...

Ausgewählte Forschungsergebnisse auf Basis von PHF-Daten

Die Studie „Private Haushalte und ihre Finanzen“ (PHF) liefert nicht nur interessante Ergebnisse für die Politikberatung, sondern ist auch ein großer Datenschatz für die wissenschaftliche Forschung zum Verhalten und der wirtschaftlichen Lage der Haushalte in Deutschland. Inzwischen nutzen mehr als 60 Forscher im Inland und über 150 Forscher im Ausland die anonymisierten Daten für wissenschaftliche Forschungsprojekte. Die empirischen und theoretischen Projekte decken ein großes Themenspektrum ab. Es gibt unter anderem Projekte zum Einfluss der Geldpolitik auf die Vermögensverteilung, zur Bedeutung von Wohnimmobilien für den Vermögensaufbau oder zur Messung von Armut und Konsum. Auch Fragen zur Finanzstabilität und Verschuldungssituation der Haushalte werden behandelt, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Die Einbindung des PHF in das Netzwerk der Vermögenserhebungen im Euro-Raum (Household Finance and Consumption Survey: HFCS) hat eine Reihe von Projekten inspiriert, bei denen Strukturen über Länder hinweg verglichen werden.

Die unten aufgeführten Forschungsergebnisse sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielfältigen Projekten, die mit den PHF- und HFCS-Daten für den Euro-Raum arbeiten.

In den vergangenen Jahren sind die Nominalzinsen für Sparanlagen auf historisch niedrige Werte gesunken, gleichzeitig sind Aktienkurse und Immobilienpreise gestiegen. Zudem ist die Inflationsrate auf sehr niedrigem Niveau stabil. Eine Reihe von Forschungsprojekten beschäftigt sich daher mithilfe der Mikrodaten aus dem PHF und dem HFCS mit der Frage, welche Konsequenzen diese Entwicklungen für die Vermögensverteilung in Deutschland und anderen europäischen Ländern haben. Klaus Adam und Junyi Zhu (2015)¹⁾ zeigen auf, wie überraschende Inflation auf die reale Vermögensverteilung der Länder im Euro-Raum wirkt. Die Idee dabei ist, dass der reale Wert

des Nettovermögens sich in Abhängigkeit von der unterstellten Inflationsrate verändert. Im Ergebnis zeigt sich, dass Italien, Griechenland, Portugal und Spanien insgesamt am meisten von einer überraschenden Inflation profitieren. Haushalte in Belgien, Irland und Deutschland haben die größten realen Pro-Kopf-Vermögensverluste zu tragen. Unterschiede zwischen den Euro-Ländern zeigen sich auch, wenn man nicht die Inflationsraten, sondern die Änderungen von Vermögenspreisen betrachtet. Klaus Adam und Panagiota Tzamourani (2015)²⁾ schlussfolgern aus ihren Analysen, dass der mittlere deutsche Haushalt überhaupt nicht von steigenden Immobilienpreisen profitiert, weil die Eigentumsquoten in Deutschland besonders gering sind. Dagegen würden steigende Immobilienpreise in Spanien, Portugal, Finnland oder auch in den Niederlanden die Ungleichheit im Land reduzieren.

Im Zuge der Finanzkrise rückte die Verschuldungssituation der Haushalte in den Mittelpunkt des Interesses. Dimitris Christelis et al. (2015)³⁾ vergleichen die Verschuldungssituation der Haushalte in den USA mit der in Europa. Sie finden, dass der Anteil des Einkommens, den Haushalte für den Schuldendienst aufwenden müssen, in den USA höher ist als in Europa. Dies kann auf die institutionellen Rahmenbedingungen zurückgeführt werden, die es den amerikanischen Haushalten erlauben, mehr Schulden bei gegebenem Vermögen oder Sicherheiten aufzunehmen. Miguel Ampudia et al. (2014)⁴⁾ schreiben, dass die Haushalte im Euro-Raum relativ widerstandsfähig gegen-

1 K. Adam und J. Zhu (2015), Price Level Changes and the Redistribution of Nominal Wealth Across the Euro Area, im Erscheinen in JEEA.

2 K. Adam und P. Tzamourani (2015), a. a. O.

3 D. Christelis, M. Ehrmann und D. Georgarakos (2015), Exploring Differences in Household Debt Across Euro Area Countries and the United States. Bank of Canada Working Paper, Nr. 15–16.

4 M. Ampudia, H. van Vlokhoven und D. Żochowski (2015), Financial fragility of euro area households, ECB Working Paper Series, Nr. 1737.

über negativen Schocks sind. Ihr Papier ist eines von mehreren, die die PHF-Daten für Stresstests von Haushalten verwenden. Wie bei Stresstests von Banken wird dabei Stress im Haushaltssektor simuliert (z. B. durch sich ändernde Hypothekenzinsen, Einkommensverluste oder stark sinkende Hauspreise) und dann untersucht, welche Haushalte in welchem Umfang von diesen Stressfaktoren betroffen sind und wie sich deren Vermögens- und Verschuldungssituation verändert.

Mit den Daten der PHF-Studie und denen der anderen Euro-Länder lässt sich auch der Einfluss des institutionellen Rahmens in einem Land auf die wirtschaftliche Lage der Haushalte untersuchen. Die Systeme sozialer Sicherung sind ein Aspekt, den Pirmin Fessler und Martin Schürz analysieren.⁵⁾ Sie finden, dass die Leistungen des Staates eigene Sparanstrengungen ersetzen können und daher zum Teil erklären, warum sich die Vermögen der privaten Haushalte in den einzelnen Euro-Ländern unterscheiden. Auch Lien

Pham-Dao (2015)⁶⁾ zeigt mithilfe der Mikrodaten zum Vermögen der Haushalte, dass ein Teil der Unterschiede in der Ungleichheit im Vermögen in den Euro-Ländern auf die unterschiedlichen Systeme sozialer Sicherung zurückgeführt werden kann.

Zugang zu den anonymisierten Daten (Scientific Use File) kann von Forschern für wissenschaftliche Projekte beantragt werden. Nähere Informationen und Formulare für die Beantragung der Daten können von der Internetseite der Bundesbank heruntergeladen werden: www.bundesbank.de/phf-data.

⁵ P. Fessler und M. Schürz (2015), Private wealth across European countries: the role of income, inheritance and the welfare state, ECB Working Paper Series, Nr.1847.

⁶ L. Pham-Dao (2015), Public Insurance and Wealth Inequality – A Euro Area Analysis, Universität Bonn, mimeo.

mögen lagen dabei deutlich niedriger als die Mittelwerte, was auf eine Konzentration beider Vermögensarten bei reichen Haushalten hinweist. Für das Sachvermögen ergibt sich ein bedingter Median von 90 600 € bei einem bedingten Mittelwert von 230 800 €, für das Finanzvermögen Werte von 16 600 € (bedingter Median) und 54 200 € (bedingter Mittelwert).

Die Aufteilung der Bruttovermögen der Haushalte auf Sach- und Finanzvermögen hat sich zwischen 2010 und 2014 nicht wesentlich verändert. Nach wie vor stellt das Sachvermögen den überwiegenden Anteil des Bruttovermögens dar, wie das Schaubild auf Seite 72 zeigt. Wie 2010 summierten sich die Immobilien- und Betriebsvermögen sowie der Wert von Fahrzeugen und anderen Wertgegenständen auf annähernd 80% des gesamten Bruttovermögens der Haushalte. Zwar standen einem Teil des Sachvermögens auch Schulden gegenüber, doch selbst nach Abzug der Schulden war

das Sachvermögen 2014 noch deutlich höher als das Finanzvermögen der Haushalte. Dies gilt nicht im untersten Fünftel der Vermögensverteilung, in dem die Schulden dominierten und das gesamte Sachvermögen aufwogen.

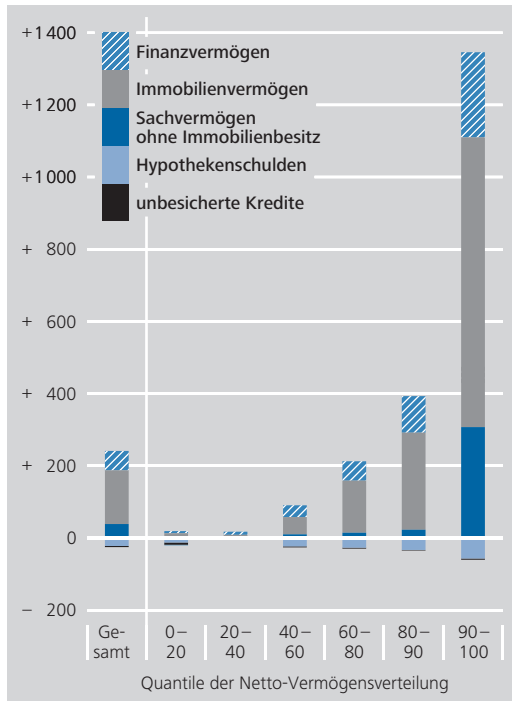
Innerhalb des Sachvermögens spielten Immobilien die wichtigste Rolle. 44% der Haushalte besaßen 2014 ihren Hauptwohnsitz. Der Anteil von Haushalten mit anderem Immobilienbesitz (z. B. Mietwohnungen, aber auch Grundstücke) lag bei 20%. Fahrzeuge und Wertgegenstände waren zwar weiter verbreitet (75% der Haushalte), ihr durchschnittlicher Wert ist mit 13 200 € aber deutlich geringer als der durchschnittliche Wert von Immobilien (231 400 €). Der Immobilienbesitz konzentrierte sich vor allem bei den vermögenderen Haushalten. Nicht zuletzt deshalb ist Immobilienbesitz und dessen Wert ein guter Indikator für die Position eines Haushalts in der Vermögensverteilung, wie auch das Schaubild auf Seite 72 zeigt. Im oberen Fünftel der Netto-Vermögensverteilung

Immobilienbesitz und Betriebsvermögen bei vermögenden Haushalten konzentriert

... Anteil am Bruttovermögen aber unverändert

Zusammensetzung des Nettovermögens der privaten Haushalte nach Quantilen *)

Vermögen bzw. Schulden in Tsd €



Quelle: PHF 2014; Datenstand 3/2016. * Unbedingte Mittelwerte.
 Deutsche Bundesbank

findet man 2014 nicht einmal mehr 10% Haushalte, die nicht in selbstgenutzten Immobilien lebten. Der Anstieg der Immobilienpreise kommt also vor allem auch den Haushalten im oberen Bereich der Vermögensverteilung zugute.

Noch stärker als Immobilienbesitz ist das Betriebsvermögen konzentriert. Nur 10% der Haushalte besaßen 2014 einen Betrieb oder ein Unternehmen, in dem sie eine aktive Rolle ausübten. Auch in der Mitte der Verteilung finden sich vereinzelt Haushalte mit Unternehmensbesitz. Die Unternehmen dieser Haushalte sind aber verhältnismäßig klein und im Durchschnitt nur gut 26 900 € wert. Erst bei den nach Nettovermögen reichsten 10% spielte Unternehmensbesitz eine wichtigere Rolle im Portfolio. In dieser Gruppe war 2014 mehr als ein Drittel der Haushalte an Unternehmen beteiligt. Im Durchschnitt summierte sich das Betriebsvermögen für diese Haushalte mit Unternehmensbesitz auf 910 900 €.

Nahezu jeder Haushalt in Deutschland besitzt eine Form von Finanzvermögen. Am weitesten verbreitet waren 2014 Guthaben auf Giro- und Sparkonten. So gut wie alle befragten Haushalte verfügten über ein Girokonto. Nicht ganz drei Viertel aller Haushalte besaßen ein Sparkonto bei einer Bank oder Bausparkasse. Der Anteil der Haushalte mit Sparkonten war 2014 um 6 Prozentpunkte geringer als 2011. Allerdings stieg der durchschnittliche Wert der Sparkonten im gleichen Zeitraum an. Fast die Hälfte der Haushalte (46%) verfügte zudem über Vermögen in Form von privaten Rentenversicherungen oder kapitalbildenden Lebensversicherungen. Der Anteil der Sparverträge, Altersvorsorgeprodukte und kapitalbildenden Lebensversicherungen am gesamten Finanzvermögen blieb zwischen 2010 und 2014 konstant, obwohl die Haushalte 2014 insgesamt ein höheres Finanzvermögen aufwiesen als noch 2010.

Sparanlagen und Altersvorsorge wichtigste Komponenten des Finanzvermögens

Aktienbesitz ist nach wie vor nicht sehr weit verbreitet, nur 10% der Haushalte hatten 2014 direkten Aktienbesitz²⁰. Bei den vermögendsten 20% der Verteilung lag der Anteil der Aktienbesitzer mit 32% deutlich höher und hat sich gegenüber 2010 nicht verändert. Der Anteil der Haushalte, die Fonds besitzen, ist zwischen 2010 und 2014 von 17% auf 13% zurückgegangen. Das Anlageverhalten der deutschen Haushalte insgesamt kann also immer noch als eher konservativ angesehen werden.²¹

Auch bei einer Betrachtung der Haushalte, die mehrfach an der PHF-Studie teilgenommen haben, wird deutlich, dass es zu keinen großen Umschichtungen und Veränderungen in der

²⁰ Laut Deutschem Aktieninstitut (DAI) haben 2014 etwa 6% aller Personen ab 14 Jahren direkten Aktienbesitz (Vgl.: Studie des Deutschen Aktieninstituts (2015), Aktionärszahlen des Deutschen Aktieninstituts 2014). Die Anzahl der Aktienbesitzer ist zwischen 2010 und 2014 laut DAI nur um etwa 250 000 Personen angestiegen. Die Zahlen sind nicht direkt mit denen der PHF-Studie vergleichbar, da die Betrachtungsebene (Personen versus Haushalte) eine andere ist, zeichnen aber ein ähnliches Bild.

²¹ Diese Ergebnisse stützen die Befunde auf Basis der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung. Vgl.: Deutsche Bundesbank, Das Spar- und Anlageverhalten privater Haushalte in Deutschland vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfelds, Monatsbericht, Oktober 2015, S. 13 ff.

Portfoliostruktur der privaten Haushalte in Deutschland

Position	Anteile der Haushalte in %		Bedingter Mittelwert in €		Bedingter Median in €	
	2010	2014	2010	2014	2010	2014
Sachvermögen	80	81	218 300	230 800	89 200	90 600
Eigentum am Hauptwohnsitz	44	44	205 800	231 400	168 000	159 800
Sonstiger Immobilienbesitz	18	20	256 500	228 900	115 000	89 300
Fahrzeuge und Wertgegenstände	73	75	13 000	13 200	7 800	6 900
Betriebsvermögen	10	10	333 800	348 100	20 000	19 700
Finanzvermögen	99	99	47 400	54 200	17 100	16 600
Girokonten (ohne private Altersversorgung)	99	99	3 500	4 300	1 200	1 100
Sparkonten (inkl. Bausparkonten, ohne private Altersversorgung)	78	72	22 500	29 400	9 600	8 800
Fondsanteile (ohne private Altersversorgung)	17	13	29 000	39 700	9 700	14 700
Schuldverschreibungen	5	4	50 700	43 100	15 200	9 900
Aktien	11	10	29 100	39 000	8 600	9 300
Private Rentenversicherungen und kapitalbildende Lebensversicherungen	47	46	27 200	28 300	11 300	13 500
Sonstiges Finanzvermögen	11	14	11 600	11 800	1 900	1 900
Verschuldung	47	45	57 000	57 000	12 800	15 000
Hypothekenschulden	21	20	110 400	111 000	80 000	76 300
unbesicherte Kredite	35	33	9 600	9 500	3 200	3 500

Quellen: PHF 2010/2011 und PHF 2014.
 Deutsche Bundesbank

Auch bei Längsschnittbetrachtung ist die Zusammensetzung des Vermögens relativ stabil

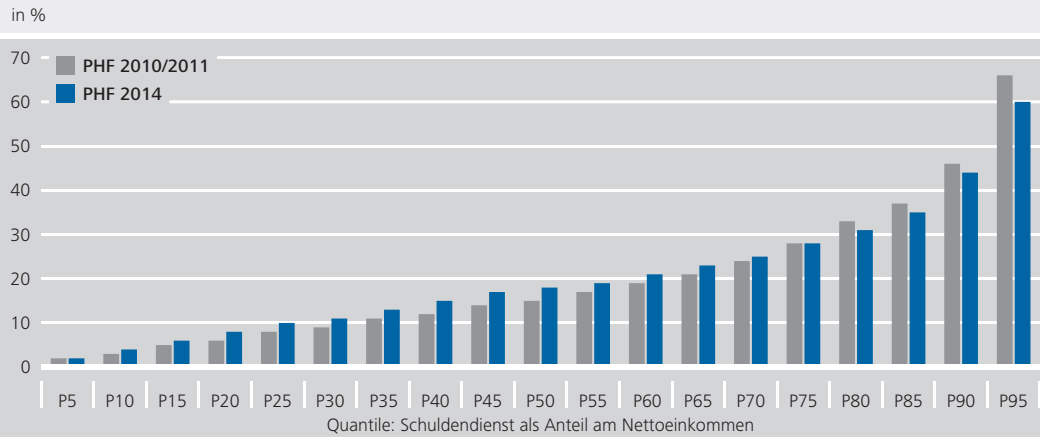
Portfoliozusammensetzung kam. Bei den wieder befragten Haushalten blieb der Anteil der Haushalte mit Finanzvermögen unverändert bei 96%. Nachdem bereits 2010 nahezu alle Haushalte über diesen Vermögentyp verfügten, ist dies nicht verwunderlich. Der Anteil der Haushalte mit Sachvermögen ist geringfügig um 2 Prozentpunkte gestiegen. Gruppiert man die Haushalte nach ihrer Position in der Vermögensverteilung im Jahr 2010, so sieht man, dass der leichte Anstieg bei den Haushalten mit Sachvermögen hauptsächlich auf ärmere Haushalte zurückzuführen ist. In dieser Gruppe stieg vor allem der Anteil an Haushalten mit Personenkraftwagen und anderen Fahrzeugen an.

Nicht nur der Anteil der Haushalte mit Finanz- und Sachvermögen zeigte sich stabil, es kam auch nur zu geringen Veränderungen bei den Subkomponenten dieser Vermögensarten. Der Anteil von Haushalten mit Eigentum am Hauptwohnsitz ist bei den erneut befragten Haushalten um 1 Prozentpunkt gewachsen.²²⁾

Dafür sind insbesondere die Haushalte im zweiten Vermögensquantil verantwortlich. Hier stieg der Anteil der Immobilienbesitzer um 7 Prozentpunkte an. Für einen Großteil dieses Anstiegs scheinen Erbschaften und Schenkungen verantwortlich gewesen zu sein. Der Anteil der Haushalte mit Hypothekenschulden hat in dieser Gruppe nur geringfügig zugenommen. Es wird interessant sein, diese Dynamik weiter zu beobachten, denn mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft dürften Vermögensübertragungen in Zukunft eine noch wichtigere Rolle für die Vermögensverteilung spielen.

²²⁾ Während im Querschnitt der Anteil der Haushalte mit Wohneigentum konstant blieb, ist er für die Panel-Haushalte minimal angestiegen. Diese Befunde stehen nicht im Widerspruch. Die erneut befragten Haushalte sind zwischen 2010 und 2014 drei bis vier Jahre älter geworden und hatten Zeit, das für den Kauf nötige Eigenkapital anzusparen oder eine Immobilie zu erwerben. Unter den nur 2010 oder 2014 befragten Haushalten, gibt es dagegen einen größeren Anteil jüngerer Haushalte, die typischerweise noch keine Immobilien besitzen.

Verteilung des Schuldendienstes als Anteil am Nettoeinkommen für verschuldete Haushalte



Quellen: PHF 2010/2011, PHF 2014; Datenstand 3/2016.
 Deutsche Bundesbank

Das eher konservative Anlageverhalten der Haushalte in Deutschland spiegelt sich auch in den Ergebnissen für die mehrfach befragten Teilnehmer der PHF-Studie wider. Der Anteil dieser Haushalte, der Sparanlagen oder Bausparverträge besitzt, ist zwar um 4 Prozentpunkte gefallen, lag 2014 mit 75% aber immer noch deutlich über den Anteilen für andere Anlageformen. Gleichzeitig ging auch der Anteil von erneut befragten Haushalten mit Wertpapieren zurück. Fonds und Schuldverschreibungen besaßen noch 15% beziehungsweise 3% der Haushalte (jeweils – 3 Prozentpunkte), Aktien 11% (– 1 Prozentpunkt).

Verschuldungssituation der Haushalte

Im Zuge der Finanzkrise rückte die Verschuldungssituation der Haushalte in das Interesse der Politik. Die PHF-Studie erhebt bereits seit der ersten Erhebungswelle umfassende Zahlen zu den Krediten und anderen Verbindlichkeiten der Haushalte in Deutschland.²³⁾ Die verfügbaren Informationen erlauben es nicht nur, die Inzidenz der Verschuldung zu untersuchen, sondern ermöglichen auch eine Abschätzung der Schuldentragfähigkeit, zum Beispiel gemessen als Anteil des Schuldendienstes am Einkommen.

Etwa die Hälfte der Haushalte war 2014 verschuldet (45%). Den meisten Verbindlichkeiten standen entsprechend hohe Vermögenswerte gegenüber. Zudem waren die ausstehenden Beträge für unbesicherte Kredite²⁴⁾ vergleichsweise gering. Für mehr als die Hälfte der Haushalte mit Schulden lag deren Wert unter 3 500 €. Bedeutender für die Schuldenhöhe waren erwartungsgemäß die Hypothekenkredite. Der Median der Verschuldung für Haushalte mit dieser Kreditart lag bei rund 76 300 €.

Unbesicherte Kredite mit geringem Volumen

Gemessen am Anteil der Zinsen und Tilgungsleistungen am Nettoeinkommen der Haushalte scheint die Schuldentragfähigkeit für die Mehrzahl der verschuldeten Haushalte 2014 gegeben gewesen zu sein. Weniger als 10% der verschuldeten Haushalte mussten mehr als die Hälfte ihres Nettoeinkommens für Tilgung und Zinsen aufwenden. Etwa 60% der Haushalte wendeten weniger als 20% ihres Nettoeinkommens für den Schuldendienst auf. Absolut gesehen ist der durchschnittliche Schuldendienst für verschuldete Haushalte zwischen 2010 und 2014 von etwa 7 900 € auf 9 000 € pro Jahr gestiegen.

Schuldentragfähigkeit für die meisten Haushalte gegeben

²³ Ein Beispiel für die Verwendung der PHF-Daten in diesem Zusammenhang findet sich in: Deutsche Bundesbank, Risiken aus der Verschuldung deutscher Haushalte mit Immobilienkrediten, Finanzstabilitätsbericht 2013, S. 68.

²⁴ Zu den unbesicherten Krediten zählen u. a. Konsumentenkredite, BAföG-Darlehen, revolvingierende Kreditkartenschulden.

Beide Werte entsprechen etwa 20% des mittleren Netto-Jahreseinkommens eines verschuldeten Haushalts im jeweiligen Jahr. Einen Großteil des Schuldendienstes wendeten die Haushalte für Hypothekenkredite auf. Berücksichtigt man nur Haushalte mit Hypothekenkrediten und den Schuldendienst für diese Art von Krediten, dann lag der Anteil des Schuldendienstes am Einkommen 2014 im Durchschnitt bei etwa 23%, ein Rückgang um 2 Prozentpunkte gegenüber 2010. Dieser Rückgang könnte den niedrigen Nominalzinsen für Hypothekenkredite geschuldet sein, in deren Genuss die Haushalte gekommen sind, die neue Hypothekenkredite aufnahmen oder Hypothekenkredite mit auslaufender oder flexibler Zinsbindung besaßen.

Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Aufsatz dokumentiert die Ergebnisse der zweiten Erhebungswelle der PHF-Studie. Die Ergebnisse der Erhebung aus dem Jahr 2014 bestätigen in vielerlei Hinsicht die Ergebnisse der ersten Erhebungswelle,²⁵⁾ und dies trotz so unterschiedlicher, für das Vermögen relevanter Entwicklungen wie die erfolgten Zinssenkungen und die Wertsteigerungen bei Immobilien und Aktien. Das Nettovermögen der privaten Haushalte in Deutschland war 2014 ungleich verteilt, der Median der Nettovermögen im internationalen Vergleich niedrig und das Anlageverhalten der Haushalte eher konservativ. Die Wiederholung der Befragung liefert aber auch neue Erkenntnisse. So zeigt sich, dass die Vermögensverteilung zwischen 2010 und 2014 stabil war und die Haushalte in ihrem Anlageverhalten bisher kaum auf sich verändernde Vermögenspreise und Nominalzinsen reagiert haben.

In diesem Aufsatz wurde ausschließlich das Vermögen betrachtet, das die Haushalte direkt besitzen. Die Situation der privaten Haushalte wird aber auch von anderen Sektoren geprägt, zum Beispiel der Verschuldung und dem Vermögen des Staates. Zudem sollte bei der Diskussion der Vermögensverteilung berücksichtigt werden,

dass Vermögen nur einen Teil der finanziellen Lage eines Haushalts abbildet. Es gibt zum Beispiel durchaus eine Anzahl von Haushalten mit geringem Vermögen, aber hohem Einkommen.

Die nächste Erhebungswelle der PHF-Studie ist für das Jahr 2017 vorgesehen. Dann sollen erneut gut 5 000 Haushalte zu ihrem Vermögen befragt werden. Für einen Teil der Haushalte wird es dann schon die dritte Befragung sein. Vorher werden noch die Ergebnisse der Vermögenserhebungen im Euro-Raum veröffentlicht. Insbesondere wird dabei ein Vergleich der Entwicklung der Vermögensverteilungen in Deutschland mit der Entwicklung im Euro-Raum von Interesse sein.

Tabellenanhang

In dem Aufsatz zu den Ergebnissen der PHF-Studie konnte nur eine kleine Auswahl von Kennzahlen zur finanziellen Lage der deutschen Haushalte präsentiert werden. Im folgenden Anhang werden weitere Tabellen zur Verfügung gestellt. Diese zeigen jeweils den Anteil der Haushalte, die im Besitz des jeweiligen Vermögensgegenstandes oder verschuldet sind (Prävalenzraten), den bedingten Mittelwert und den bedingten Median. „Bedingt“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Mittelwerte und Mediane jeweils nur für die Haushalte berechnet werden, die einen bestimmten Vermögensgegenstand besitzen beziehungsweise auf eine bestimmte Art verschuldet sind. Ist keine Prävalenzrate angegeben, so liegt diese bei 100%, und die Mittelwerte und Mediane beziehen sich auf alle Haushalte. Diese drei Kennzahlen werden sowohl insgesamt als auch jeweils aufgegliedert nach dem Alter, der Nationalität, der sozialen Stellung, der schulischen sowie der beruflichen Bildung der Referenzperson,²⁶⁾ dem Haushaltstyp, der Region, in der ein Haushalt lebt, und

²⁵ Vgl. Deutsche Bundesbank (2013), a. a. O.

²⁶ Die Referenzperson ist dabei immer die Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt. Haben zwei oder mehrere Haushaltsmitglieder ein gleich hohes Einkommen, wird eine Person zufällig ausgewählt.

dessen Wohnsituation dargestellt. Zusätzlich werden die Haushalte noch nach ihrer Position in der Netto-Vermögens- und Brutto-Einkommensverteilung unterschieden.

Prävalenzrate, Mittelwert und bedingte Verteilung von Brutto-, Netto-, Sach-, Finanzvermögen und Verschuldung sowie jährlichem Brutto- und Nettoeinkommen

PHF 2014; Datenstand 3/2016; Angaben in €

Position	Bruttovermögen	Nettovermögen	Verschuldung	Sachvermögen (brutto)	Finanzvermögen (brutto)	Bruttoeinkommen (jährlich)	Nettoeinkommen (jährlich, Selbsteinschätzung)
Prävalenzrate in %	100	100	45	81	99	100	100
Mittelwert (bedingt)	240 200	214 500	57 000	230 800	54 200	44 600	29 600
Bedingte Verteilung							
5. Perzentil	100	- 3 000	200	600	0	6 800	7 500
10. Perzentil	700	0	500	1 500	200	9 700	9 600
20. Perzentil	5 200	2 400	1 800	5 000	1 600	15 200	14 300
30. Perzentil	14 200	10 700	3 600	10 000	4 600	20 400	17 800
40. Perzentil	33 200	27 100	8 000	32 600	9 400	25 900	21 100
50. Perzentil	77 200	60 400	15 000	90 600	16 600	32 000	23 900
60. Perzentil	142 700	111 900	30 300	149 000	27 800	39 600	27 800
70. Perzentil	216 100	174 900	56 800	201 500	44 700	48 400	33 100
80. Perzentil	315 600	274 700	91 500	287 200	74 200	60 600	39 600
90. Perzentil	522 000	468 000	166 700	451 900	128 400	84 900	50 300
95. Perzentil	816 500	722 000	217 300	731 200	209 500	113 900	60 000

Brutto- und Nettovermögen sowie Verschuldung gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand 3/2016; Angaben in €

Position	Bruttovermögen		Nettovermögen		Verschuldung		
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	240 200	77 200	214 500	60 400	45	57 000	15 000
Region							
Ost 1)	112 600	29 700	96 100	24 800	49	33 800	5 800
West	274 100	106 100	246 000	80 000	44	63 800	19 900
davon: Region 1 2)	283 700	100 400	253 200	67 200	47	64 600	25 000
Region 2 3)	311 200	130 900	283 900	112 500	41	67 700	22 500
Region 3 4)	221 200	74 100	193 500	55 700	47	59 100	15 700
Wohnsituation							
Eigentümer ohne Hypothek	495 200	271 200	482 500	262 200	23	54 300	14 700
Eigentümer mit Hypothek	427 000	255 800	311 500	146 500	100	115 400	81 600
Mieter	57 300	12 200	51 800	10 100	40	13 900	3 400
Haushaltstyp							
Alleinlebende	136 000	27 700	124 100	24 000	34	35 400	5 500
Alleinerziehende	120 900	3 100	101 900	2 500	56	34 100	3 300
Paare ohne Kinder	357 700	161 800	328 400	130 300	46	63 800	19 300
Paare mit Kindern	294 300	145 400	238 600	79 300	69	80 700	49 000
Sonstige	139 300	45 300	122 900	32 000	44	37 100	14 700
Alter der Referenzperson							
16–24	42 700	6 900	37 500	3 500	46	11 100	3 600
25–34	66 300	14 300	50 700	11 800	53	29 300	5 600
35–44	221 600	91 000	174 600	52 700	62	76 200	33 800
45–54	291 500	149 300	251 400	98 100	58	69 900	40 100
55–64	403 200	147 700	374 400	129 600	47	61 700	19 500
65–74	287 400	131 700	270 400	118 900	30	55 600	9 600
75+	184 000	88 800	180 800	88 400	14	23 100	2 700
Soziale Stellung der Referenzperson							
Selbstständige	817 600	261 000	749 200	187 700	63	109 100	55 500
Beamte	344 400	268 700	284 300	174 700	62	97 700	49 500
Angestellte	231 000	81 700	196 500	59 700	57	60 300	19 400
Arbeiter 5)	127 300	57 200	104 300	35 100	54	42 800	14 500
Arbeitslose	57 900	2 500	46 900	1 400	38	28 900	3 400
Nichterwerbstätige 6)	198 600	62 900	189 200	58 600	27	34 600	5 800
Rentner	208 400	87 400	202 400	83 300	21	28 400	3 700
Pensionäre	356 600	291 300	338 800	289 900	30	58 700	36 400
Schulbildung der Referenzperson							
ohne Schulabschluss	36 300	600	29 300	200	28	25 100	800
Haupt-/Volksschule	185 500	49 600	173 100	44 900	35	35 500	8 100
Realschule 7)	217 800	81 300	189 500	57 900	54	52 400	16 100
(Fach-)Hochschulreife	339 400	145 700	299 100	100 900	50	80 900	29 600
ohne Angabe	108 300	2 000	89 400	1 400	60	31 800	500
Berufliche Bildung der Referenzperson							
ohne beruflichen Abschluss	65 300	5 200	56 700	3 700	37	23 100	3 700
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	201 000	72 600	179 100	57 800	46	47 700	13 100
Fachschulabschluss	448 800	208 000	409 700	158 700	51	75 900	34 400
Fachhochschulabschluss	362 200	169 400	319 100	118 200	49	87 300	40 100
Hochschulabschluss 9)	404 500	181 000	360 300	152 000	44	101 000	45 400
Nationalität der Referenzperson							
deutsch	251 400	87 600	225 200	65 500	45	58 500	17 200
andere Nationalität	111 200	18 500	91 300	15 100	48	41 200	9 100
Nettovermögen (Quantile)							
0–20%	13 700	700	–5 500	0	57	33 600	5 000
20–40%	17 000	12 500	11 700	10 800	37	14 300	2 800
40–60%	90 200	70 700	63 700	60 800	45	58 700	27 300
60–80%	212 200	201 000	182 300	175 300	45	65 800	41 100
80–90%	392 800	379 000	357 700	352 000	37	93 700	56 800
90–100%	1 345 800	768 200	1 285 100	722 200	45	133 900	83 800
Bruttoeinkommen (Quantile)							
0–20%	55 900	4 900	52 700	3 500	26	12 200	2 700
20–40%	116 600	23 500	107 100	19 300	39	24 300	3 200
40–60%	158 800	69 500	140 200	53 300	46	41 000	11 500
60–80%	223 500	139 400	193 800	102 500	55	54 300	22 400
80–90%	391 000	260 100	344 200	197 000	59	79 200	54 100
90–100%	903 300	425 200	815 000	354 600	61	144 000	96 100

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Sachvermögen (brutto) und Finanzvermögen (brutto) gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Sachvermögen (brutto)			Finanzvermögen (brutto)		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	81	230 800	90 600	99	54 200	16 600
Region						
Ost ¹⁾	72	114 900	25 800	100	30 200	10 700
West	84	257 300	112 400	99	60 600	19 000
davon: Region 1 ²⁾	79	299 300	140 000	99	47 000	13 300
Region 2 ³⁾	88	271 000	114 900	99	73 300	30 000
Region 3 ⁴⁾	80	213 400	96 600	99	52 500	11 600
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	100	399 500	200 900	100	98 300	42 500
Eigentümer mit Hypothek	100	372 900	209 900	100	54 300	29 300
Mieter	66	39 000	5 800	99	31 900	6 700
Haushaltstyp						
Alleinlebende	67	145 500	31 200	99	40 500	9 900
Alleinerziehende	54	199 200	3 500	96	14 600	2 100
Paare ohne Kinder	94	303 500	134 100	100	73 200	25 800
Paare mit Kindern	94	249 100	126 400	100	60 200	23 500
Sonstige	79	133 700	65 400	100	33 200	8 500
Alter der Referenzperson						
16–24	59	53 700	4 800	100	10 800	2 400
25–34	71	63 100	8 900	99	22 000	6 700
35–44	87	200 300	87 700	100	48 300	17 100
45–54	87	264 900	132 400	100	63 200	27 100
55–64	87	375 200	138 100	100	76 100	27 100
65–74	84	257 800	141 800	99	70 900	18 300
75+	72	185 400	106 900	99	50 500	14 700
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	97	731 300	209 900	100	118 700	39 600
Beamte	95	275 400	186 000	100	82 200	43 500
Angestellte	88	200 700	72 800	100	53 500	21 200
Arbeiter ⁵⁾	83	117 300	60 600	99	30 300	9 000
Arbeitslose	46	93 500	15 500	96	16 000	1 000
Nichtenerwerbstätige ⁶⁾	74	198 900	103 400	99	52 500	11 900
Rentner	76	197 500	106 600	99	58 500	15 600
Pensionäre	96	276 000	216 100	100	92 800	42 200
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	45	56 000	9 400	92	12 100	500
Haupt-/Volksschule	76	194 000	79 300	99	38 700	10 000
Realschule ⁷⁾	86	198 700	85 000	99	46 400	16 600
(Fach-)Hochschulreife	85	304 700	131 200	100	82 100	30 900
ohne Angabe	48	176 900	500	98	23 900	100
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	53	93 100	9 200	98	16 500	2 200
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	85	182 500	79 900	100	46 600	14 200
Fachschulabschluss	95	399 900	167 800	100	69 900	33 300
Fachhochschulabschluss	87	322 000	149 800	98	83 000	40 100
Hochschulabschluss ⁹⁾	90	340 500	151 400	100	104 700	45 500
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	82	239 800	100 000	99	56 400	18 000
andere Nationalität	73	114 700	27 900	98	28 000	3 000
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	37	30 000	1 300	97	6 100	500
20–40%	76	11 000	4 900	100	8 600	7 000
40–60%	93	62 200	35 600	100	32 600	27 700
60–80%	99	159 400	154 100	100	53 800	38 500
80–90%	99	294 200	291 900	100	101 400	85 300
90–100%	100	1 109 800	613 100	100	236 000	146 800
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	47	79 900	12 700	97	18 900	2 400
20–40%	77	116 800	25 600	100	26 800	5 800
40–60%	89	137 100	57 600	100	37 100	14 200
60–80%	94	181 400	107 700	100	52 200	27 100
80–90%	97	314 000	197 800	100	85 100	45 100
90–100%	99	734 000	320 200	100	185 000	85 400

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Eigentum am Hauptwohnsitz und sonstigen Immobilien gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Eigentum am Hauptwohnsitz			Sonstige Immobilien		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	44	231 400	159 800	20	228 900	89 300
Region						
Ost ¹⁾	35	145 200	101 900	13	96 800	43 700
West	47	248 300	178 000	22	249 600	97 100
davon: Region 1 ²⁾	50	268 800	163 600	20	193 600	103 800
Region 2 ³⁾	48	275 200	199 300	26	251 100	100 400
Region 3 ⁴⁾	44	196 800	149 200	19	282 000	83 500
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	100	224 400	153 700	36	265 500	96 400
Eigentümer mit Hypothek	100	243 200	176 500	27	251 100	99 400
Mieter	0	–	–	10	146 900	73 300
Haushaltstyp						
Alleinlebende	30	185 600	132 800	17	161 200	79 300
Alleinerziehende	18	364 300	179 700	7	168 800	82 400
Paare ohne Kinder	60	241 000	175 600	27	288 000	100 000
Paare mit Kindern	52	278 100	199 500	19	201 300	79 500
Sonstige	45	164 400	149 100	11	193 700	84 000
Alter der Referenzperson						
16–24	6	123 100	102 600	10	137 100	51 300
25–34	12	182 000	140 400	10	153 200	60 000
35–44	42	239 100	169 300	15	209 700	99 800
45–54	54	245 400	177 000	23	197 600	82 100
55–64	58	255 700	157 700	30	310 000	111 700
65–74	57	220 800	174 900	26	261 600	100 200
75+	49	197 100	148 200	17	156 300	67 100
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	59	444 400	245 100	41	501 600	209 800
Beamte	64	266 500	214 300	20	232 500	136 200
Angestellte	42	235 200	176 200	19	201 200	99 300
Arbeiter ⁵⁾	44	150 300	128 400	20	115 900	52 300
Arbeitslose	20	126 100	82 900	8	162 200	49 400
Nichterwerbstätige ⁶⁾	45	206 500	155 000	19	199 800	78 700
Rentner	50	196 200	149 800	19	202 400	74 700
Pensionäre	71	246 200	178 800	38	185 400	120 900
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	22	82 100	60 100	11	46 400	24 600
Haupt-/Volksschule	44	190 600	145 800	17	200 300	70 600
Realschule ⁷⁾	46	229 100	157 900	20	149 500	77 900
(Fach-)Hochschulreife	45	285 500	200 500	25	313 100	138 800
ohne Angabe	28	256 300	226 700	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	21	151 600	98 500	9	127 700	55 700
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	47	195 200	149 700	18	185 600	78 300
Fachschulabschluss	64	319 900	197 300	33	235 900	91 000
Fachhochschulabschluss	52	271 900	197 800	26	221 700	114 100
Hochschulabschluss ⁹⁾	48	304 900	232 100	31	357 000	126 300
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	46	234 100	166 900	20	241 000	93 300
andere Nationalität	25	173 200	135 800	23	108 900	72 200
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	6	122 300	77 100	2	225 000	39 700
20–40%	5	70 400	52 100	4	18 400	4 500
40–60%	42	94 700	76 800	15	57 100	38 500
60–80%	81	152 400	146 600	27	79 200	68 100
80–90%	86	247 900	242 800	39	140 600	103 000
90–100%	91	513 800	367 600	67	503 300	250 800
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	19	146 700	123 400	7	95 000	50 600
20–40%	35	157 000	118 200	15	119 300	75 400
40–60%	44	174 500	136 700	19	136 300	81 100
60–80%	54	198 800	156 400	23	150 000	75 500
80–90%	63	311 000	210 600	31	195 400	110 300
90–100%	76	389 900	291 400	45	524 700	211 400

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. **2** Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. **3** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. **4** Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. **5** Inkl. Landwirtschaft. **6** Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. **7** Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. **8** Berufsausbildung im dualen System. **9** Bzw. Promotion.

Betriebsvermögen und Fahrzeuge bzw. wertvolle Gegenstände gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Betriebsvermögen			Fahrzeuge und wertvolle Gegenstände		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	10	348 100	19 700	75	13 200	6 900
Region						
Ost ¹⁾	8	171 300	16 600	66	8 200	4 900
West	10	388 500	23 200	78	14 300	7 200
davon: Region 1 ²⁾	9	642 400	55 900	73	12 200	6 000
Region 2 ³⁾	11	287 200	24 000	81	16 900	8 000
Region 3 ⁴⁾	8	397 800	9 000	76	12 100	6 000
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	12	630 900	45 200	89	16 100	8 800
Eigentümer mit Hypothek	15	351 300	36 600	92	15 700	9 700
Mieter	6	74 100	9 100	63	10 100	5 000
Haushaltstyp						
Alleinlebende	6	181 500	12 500	57	11 000	4 800
Alleinerziehende	3	929 400	0	49	3 700	2 100
Paare ohne Kinder	12	465 600	24 900	91	16 300	9 000
Paare mit Kindern	15	301 600	36 500	92	11 800	7 900
Sonstige	6	55 000	17 900	72	9 900	5 400
Alter der Referenzperson						
16–24	4	220 600	700	55	6 000	4 100
25–34	8	29 400	2 300	67	9 900	7 000
35–44	12	278 800	28 200	83	11 500	5 800
45–54	14	339 800	25 900	83	12 800	7 700
55–64	15	606 500	17 200	83	16 000	8 700
65–74	6	174 600	20 600	76	19 900	7 900
75+	1	409 400	88 800	62	10 000	4 800
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	71	355 400	24 300	82	25 900	8 300
Beamte	11	293 700	56 200	95	15 100	11 300
Angestellte	8	461 900	21 200	85	11 800	7 800
Arbeiter ⁵⁾	3	30 400	4 700	81	8 400	5 500
Arbeitslose	.	.	.	36	10 300	6 400
Nichtenerwerbstätige ⁶⁾	3	181 000	9 600	66	14 100	5 300
Rentner	2	159 700	19 300	67	14 800	5 800
Pensionäre	4	33 300	0	86	18 800	9 900
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	.	.	.	40	4 400	3 100
Haupt-/Volksschule	5	550 900	37 200	69	10 300	5 600
Realschule ⁷⁾	10	263 100	12 900	82	12 800	6 700
(Fach-)Hochschulreife	15	330 400	19 700	79	16 900	8 900
ohne Angabe	14	19 300	9 000	46	7 800	4 500
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	3	138 800	7 300	49	5 900	3 500
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	7	309 400	28 300	79	11 400	5 900
Fachschulabschluss	20	441 200	22 800	88	15 300	9 500
Fachhochschulabschluss	16	436 200	14 200	82	16 300	9 000
Hochschulabschluss ⁹⁾	15	330 900	13 900	82	22 300	9 800
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	9	372 300	23 900	76	13 200	7 000
andere Nationalität	10	71 000	7 500	67	13 500	5 400
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	3	2 700	0	35	3 100	1 000
20–40%	4	8 000	5 700	75	5 400	3 900
40–60%	9	26 900	7 400	85	9 400	6 400
60–80%	8	29 800	9 800	90	13 100	8 900
80–90%	13	49 300	19 100	91	18 000	11 100
90–100%	35	910 900	222 500	93	35 800	18 400
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	4	19 200	3 400	38	5 700	2 700
20–40%	6	173 200	9 500	70	10 300	3 600
40–60%	7	190 600	8 800	83	10 700	5 900
60–80%	9	254 200	8 800	91	12 300	7 700
80–90%	17	259 800	46 900	93	16 600	11 300
90–100%	28	705 900	63 000	94	26 500	15 000

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Girokonten, Sparkonten (ohne private Altersvorsorge) und Bausparverträge gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Girokonten			Sparkonten (inkl. Bausparkonten, ohne private AV)			darunter: Bausparverträge		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	99	4 300	1 100	72	29 400	8 800	34	9 100	3 900
Region									
Ost 1)	99	3 300	1 100	67	19 400	7 000	29	5 900	3 100
West	99	4 600	1 100	74	31 800	9 600	35	9 800	4 000
davon: Region 1 2)	99	4 300	1 000	72	27 000	7 500	32	11 700	4 500
Region 2 3)	99	5 600	1 600	80	35 800	11 700	42	10 800	4 700
Region 3 4)	98	3 600	900	66	28 800	7 600	30	6 600	3 300
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	100	7 300	2 100	86	47 400	18 400	41	10 000	4 100
Eigentümer mit Hypothek	100	3 800	1 700	85	17 300	8 100	57	8 800	4 800
Mieter	98	3 000	700	61	21 900	5 700	24	8 500	3 100
Haushaltstyp									
Alleinlebende	98	3 500	900	64	27 300	7 100	23	9 000	3 700
Alleinerziehende	96	1 000	300	57	13 200	4 000	28	6 700	2 800
Paare ohne Kinder	100	5 500	1 700	80	34 600	11 700	40	8 300	3 900
Paare mit Kindern	100	4 900	1 500	79	27 200	7 900	48	11 300	4 800
Sonstige	100	2 800	800	68	17 800	4 900	35	6 800	3 900
Alter der Referenzperson									
16–24	99	2 300	900	65	9 300	2 000	30	5 300	2 400
25–34	98	3 000	900	68	14 000	4 400	37	6 500	2 700
35–44	100	4 200	1 300	73	24 100	6 900	40	7 800	4 000
45–54	99	4 600	1 000	71	28 600	7 700	40	13 500	4 100
55–64	100	5 300	1 400	74	39 000	10 800	40	9 000	4 000
65–74	98	4 800	1 400	74	42 600	14 500	27	7 500	4 000
75+	99	4 500	1 400	74	31 800	12 700	19	7 600	5 000
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	100	11 100	2 000	71	37 500	7 900	28	23 300	5 600
Beamte	100	5 300	2 400	92	36 300	15 100	51	10 300	5 500
Angestellte	100	4 100	1 400	78	25 900	7 900	45	8 300	3 500
Arbeiter 5)	99	2 600	800	65	21 200	5 900	39	11 500	4 400
Arbeitslose	94	1 700	100	36	8 600	2 600	8	7 400	5 600
Nichtberufstätige 6)	98	4 000	1 000	71	34 400	10 700	25	6 500	3 900
Rentner	98	4 300	1 200	75	35 500	12 700	23	6 600	4 000
Pensionäre	100	6 200	2 500	85	55 600	21 300	38	9 000	6 600
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	86	700	100	39	14 500	5 200	23	7 700	4 100
Haupt-/Volksschule	99	3 300	800	66	25 600	7 300	27	8 100	3 500
Realschule 7)	99	3 600	1 000	74	24 800	7 900	40	7 900	3 600
(Fach-)Hochschulreife	100	6 500	2 000	80	37 500	10 900	38	11 100	4 700
ohne Angabe	98	1 400	100	41	22 400	2 400	22	5 000	4 000
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	96	2 300	200	49	13 100	3 500	19	5 900	3 100
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	100	3 500	1 000	75	27 000	7 500	36	9 400	3 400
Fachschulabschluss	100	5 700	2 000	76	33 700	15 200	43	9 500	5 000
Fachhochschulabschluss	98	7 700	2 600	82	43 600	14 800	39	9 200	4 000
Hochschulabschluss 9)	100	7 400	2 100	81	40 900	14 600	36	9 600	5 800
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	99	4 300	1 200	74	29 600	9 000	35	9 200	3 900
andere Nationalität	98	4 300	500	47	25 100	5 900	20	7 000	3 700
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	96	600	100	32	4 100	500	9	5 100	1 100
20–40%	100	1 900	800	70	4 900	3 000	26	3 100	2 100
40–60%	99	3 700	1 500	83	16 300	9 600	44	7 300	4 500
60–80%	100	4 400	1 800	87	27 000	12 300	46	10 200	4 600
80–90%	100	7 000	3 000	88	54 600	30 400	50	8 900	4 600
90–100%	100	14 800	5 000	88	91 500	39 600	43	19 500	7 400
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	96	1 600	400	50	16 400	4 500	14	4 900	3 100
20–40%	99	3 000	600	65	22 700	5 600	24	6 300	2 800
40–60%	100	3 200	1 000	77	24 100	7 400	36	8 000	2 900
60–80%	100	3 900	1 800	80	24 700	10 000	45	8 000	3 900
80–90%	100	5 500	2 900	89	39 900	12 400	51	9 300	5 200
90–100%	100	14 200	3 700	89	61 200	20 900	51	17 300	6 000

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Fondsanteile (ohne private Altersvorsorge), Aktien sowie Rentenwerte gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Fondsanteile (ohne private Altersvorsorge)			Aktien			Rentenwerte		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	13	39 700	14 700	10	39 000	9 300	4	43 100	9 900
Region									
Ost ¹⁾	10	28 800	15 500	6	16 900	5 600	2	26 100	8 400
West	14	41 700	14 000	11	42 100	9 600	5	45 200	9 900
davon: Region 1 ²⁾	12	24 600	11 400	9	26 500	5 800	3	51 000	14 900
Region 2 ³⁾	18	41 700	14 500	13	44 600	9 700	6	39 900	7 400
Region 3 ⁴⁾	11	52 400	12 700	8	47 900	10 300	4	52 000	10 100
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	18	61 900	23 800	15	52 600	11 300	7	55 000	19 300
Eigentümer mit Hypothek	17	21 200	7 600	11	24 800	5 400	2	33 300	6 900
Mieter	10	28 700	10 100	6	29 900	5 700	3	32 600	4 300
Haushaltstyp									
Alleinlebende	11	35 500	16 500	8	31 200	8 300	4	35 200	4 300
Alleinerziehende	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Paare ohne Kinder	16	51 900	14 900	12	45 200	9 900	5	61 300	20 800
Paare mit Kindern	13	23 400	7 200	10	43 400	5 000	3	16 100	4 900
Sonstige	12	17 400	12 500	8	19 900	2 500	3	17 400	7 300
Alter der Referenzperson									
16–24	1	6 400	5 100	3	10 500	5 500	2	16 700	5 000
25–34	10	8 700	3 500	6	7 600	3 200	1	4 200	900
35–44	15	12 600	4 800	9	31 400	4 900	4	10 700	1 400
45–54	15	32 600	14 100	12	24 900	8 300	5	28 100	8 100
55–64	14	47 900	18 400	10	52 000	7 500	4	59 100	10 300
65–74	15	69 900	29 500	14	59 300	14 400	7	54 200	35 400
75+	11	71 600	45 600	8	49 100	14 700	5	75 400	37 600
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	16	55 000	13 700	14	74 600	10 600	5	70 200	27 800
Beamte	23	29 100	14 600	17	13 100	4 000	12	46 800	4 400
Angestellte	17	20 600	7 700	12	29 400	6 000	4	16 200	4 500
Arbeiter ⁵⁾	4	18 400	7 500	2	9 300	4 200	.	.	.
Arbeitslose	6	41 200	23 600	3	29 400	9 600	.	.	.
Nichtwerbende ⁶⁾	12	65 500	29 400	9	47 700	13 700	5	62 800	32 600
Rentner	13	71 600	30 200	10	52 000	14 200	5	70 100	43 700
Pensionäre	24	56 800	24 400	21	44 300	13 800	9	52 100	13 600
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Haupt-/Volksschule	7	64 300	29 600	6	30 800	11 800	3	45 700	19 200
Realschule ⁷⁾	10	30 200	11 600	7	32 500	5 000	3	32 100	4 900
(Fach-)Hochschulreife ohne Angabe	24	34 800	11 500	17	44 500	9 600	7	45 700	10 800
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	5	29 700	14 000	2	74 400	11 100	1	45 700	32 300
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	10	37 900	14 200	7	29 400	7 000	4	43 500	8 300
Fachschulabschluss	15	49 900	11 600	15	31 700	6 900	4	46 100	18 500
Fachhochschulabschluss	25	23 100	11 800	17	24 800	5 900	6	18 800	6 900
Hochschulabschluss ⁹⁾	28	48 600	14 800	22	56 900	10 100	9	53 900	13 200
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	14	40 100	14 700	10	38 300	8 900	4	43 900	9 700
andere Nationalität	5	28 500	10 700	3	62 600	15 500	2	21 100	12 500
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	2	28 200	2 200	1	132 500	900	.	.	.
20–40%	4	3 700	1 900	2	3 000	800	.	.	.
40–60%	13	16 200	7 900	7	4 800	2 200	3	4 800	1 500
60–80%	18	19 200	9 400	11	13 300	6 900	4	16 200	6 300
80–90%	25	32 500	22 600	21	25 600	10 200	9	28 400	11 100
90–100%	32	98 400	41 200	32	81 800	18 700	16	84 800	45 200
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	6	44 700	33 200	3	14 200	10 700	1	42 300	6 800
20–40%	6	25 300	11 400	5	30 300	12 800	3	33 100	7 400
40–60%	10	27 800	13 900	6	19 900	4 200	4	29 000	12 700
60–80%	16	29 800	8 600	10	23 700	7 300	5	32 400	4 500
80–90%	22	37 300	12 100	17	27 900	6 400	5	62 400	32 900
90–100%	32	62 800	14 900	30	70 900	10 200	11	62 200	11 700

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Zertifikate, sonstiges Finanzvermögen^{*)} sowie Geldschulden gegenüber dem Haushalt gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Zertifikate			Sonstiges Finanzvermögen			Geldschulden gegenüber dem Haushalt		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	1	24 300	4 700	14	11 800	1 900	13	10 100	1 900
Region									
Ost ¹⁾	1	6 400	3 800	11	5 700	1 900	14	5 100	1 700
West	2	28 100	4 600	15	12 900	1 900	13	11 500	1 900
davon: Region 1 ²⁾	0	–	–	14	8 300	1 700	12	11 800	2 100
Region 2 ³⁾	2	28 300	4 800	19	15 800	2 100	14	12 000	1 900
Region 3 ⁴⁾	1	29 000	2 400	10	10 100	1 400	14	10 700	1 500
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	2	31 800	5 900	18	15 900	2 200	9	25 500	9 900
Eigentümer mit Hypothek	1	35 400	4 200	14	7 700	1 400	8	18 700	4 400
Mieter	1	16 400	4 500	12	10 100	1 700	17	4 900	1 100
Haushaltstyp									
Alleinlebende	2	8 800	3 700	13	10 700	1 900	17	9 000	1 300
Alleinerziehende	.	.	.	4	15 700	900	10	3 300	300
Paare ohne Kinder	2	44 900	4 900	18	14 000	1 900	10	14 300	3 300
Paare mit Kindern	1	14 400	16 000	13	9 400	1 900	12	6 800	1 900
Sonstige	.	.	.	11	2 600	400	11	11 200	4 900
Alter der Referenzperson									
16–24	.	.	.	5	9 000	1 900	17	1 200	300
25–34	2	5 700	4 600	12	6 500	900	22	2 900	700
35–44	1	6 600	3 000	14	14 200	1 700	15	7 800	1 700
45–54	1	8 300	1 300	13	10 000	1 800	11	7 800	2 900
55–64	1	80 100	10 000	15	12 500	2 000	14	11 200	2 500
65–74	3	42 200	20 900	21	14 400	2 000	11	23 600	7 600
75+	1	15 600	3 900	12	11 900	1 500	7	26 400	7 100
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	3	28 400	4 100	28	23 200	2 200	26	15 900	3 900
Beamte	.	.	.	22	7 500	900	16	13 300	1 900
Angestellte	2	10 500	3 000	14	8 800	1 500	14	5 900	1 800
Arbeiter ⁵⁾	.	.	.	8	13 300	1 900	11	2 400	900
Arbeitslose	.	.	.	6	8 900	1 100	20	2 700	500
Nichtwerbstätige ⁶⁾	1	35 100	10 300	14	10 500	1 900	11	16 800	3 600
Rentner	2	38 500	11 000	15	11 800	1 900	9	22 900	6 700
Pensionäre	1	11 500	9 000	21	12 600	1 800	8	16 200	7 000
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	.	.	.	.	.	.	19	2 700	500
Haupt-/Volksschule	.	.	.	12	8 700	1 400	10	10 000	1 300
Realschule ⁷⁾	1	42 000	8 600	12	13 100	1 800	13	9 900	1 800
(Fach-)Hochschulreife	.	.	.	19	13 600	2 600	18	10 800	2 000
ohne Angabe	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	.	.	.	6	3 600	1 400	13	6 800	600
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	1	36 600	3 200	12	11 000	1 500	12	10 600	1 800
Fachschulabschluss	1	8 700	10 300	22	9 200	1 800	14	10 100	3 000
Fachhochschulabschluss	1	15 300	9 600	22	8 200	1 800	13	5 200	1 700
Hochschulabschluss ⁹⁾	6	22 400	4 700	22	19 300	2 900	19	13 200	2 900
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	1	25 800	4 700	15	11 700	1 900	13	10 600	1 900
andere Nationalität	1	3 300	0	5	14 600	2 200	12	3 000	1 200
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	.	.	.	3	2 000	800	14	900	500
20–40%	.	.	.	11	1 400	900	16	2 700	1 000
40–60%	2	11 700	3 300	15	6 700	1 500	14	7 600	1 900
60–80%	1	7 700	4 100	13	11 800	3 400	10	13 100	6 400
80–90%	2	4 400	1 800	21	8 000	1 600	11	19 500	8 100
90–100%	6	49 000	11 200	36	26 000	4 500	16	35 700	14 200
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	1	5 900	2 700	8	7 100	1 500	14	5 900	500
20–40%	0	–	–	10	6 300	1 200	11	10 900	2 500
40–60%	1	21 300	9 200	13	7 900	1 500	11	7 100	1 600
60–80%	2	15 000	3 600	15	12 400	1 700	16	6 300	1 700
80–90%	2	50 400	13 300	23	11 600	1 600	13	7 000	3 000
90–100%	4	31 700	3 500	25	22 500	3 700	15	32 100	14 300

* U. a. Gold, Derivate, Genossenschaftsanteile. **1** Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. **2** Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. **3** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. **4** Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. **5** Inkl. Landwirtschaft. **6** Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. **7** Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. **8** Berufsausbildung im dualen System. **9** Bzw. Promotion.

Private Altersvorsorge und kapitalbildende Lebensversicherungen insgesamt sowie Riester/Rürup-Altersvorsorgeprodukte gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Private Altersvorsorge insgesamt (inkl. kapitalbildender Lebensversicherungen)			Darunter: Riester/Rürup-Altersvorsorgeprodukte		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	46	28 300	13 500	23	9 500	4 400
Region						
Ost ¹⁾	41	20 600	10 500	20	8 700	3 800
West	48	30 100	14 500	23	9 600	4 500
davon: Region 1 ²⁾	45	26 200	11 500	23	8 800	3 000
Region 2 ³⁾	53	32 100	16 400	26	9 900	5 300
Region 3 ⁴⁾	43	29 200	13 200	21	9 700	5 100
Wohnsituation						
Eigentümer ohne Hypothek	44	43 200	26 200	19	13 900	7 700
Eigentümer mit Hypothek	73	34 000	20 400	35	11 000	5 600
Mieter	40	17 100	7 400	21	6 600	3 000
Haushaltstyp						
Alleinlebende	31	23 500	10 800	9	8 400	3 600
Alleinerziehende	44	9 500	3 100	30	3 700	1 000
Paare ohne Kinder	49	34 500	18 300	22	12 500	6 100
Paare mit Kindern	77	28 000	13 000	53	8 300	4 600
Sonstige	55	22 000	8 000	31	6 800	3 000
Alter der Referenzperson						
16–24	23	4 500	1 300	16	2 400	1 000
25–34	56	11 200	4 700	36	4 500	2 100
35–44	66	22 500	12 500	40	7 700	4 200
45–54	67	37 400	23 900	34	13 300	7 000
55–64	52	42 500	23 800	19	14 000	8 500
65–74	20	25 100	11 200	2	10 200	5 500
75+	12	17 400	9 200	2	6 100	2 800
Soziale Stellung der Referenzperson						
Selbstständige	63	54 900	28 200	22	17 000	8 600
Beamte	75	31 100	20 900	36	13 200	8 600
Angestellte	67	27 800	13 800	40	9 000	4 400
Arbeiter ⁵⁾	51	22 300	10 500	24	8 700	4 000
Arbeitslose	29	21 000	5 300	18	3 800	2 100
Nichtenerwerbstätige ⁶⁾	21	21 900	9 100	5	8 300	3 200
Rentner	17	21 000	9 200	1	11 500	6 700
Pensionäre	22	36 400	18 300	1	9 000	2 200
Schulbildung der Referenzperson						
ohne Schulabschluss	10	13 700	6 100	.	.	.
Haupt-/Volksschule	32	24 600	12 900	14	8 900	4 100
Realschule ⁷⁾	57	25 400	10 700	29	7 600	3 300
(Fach-)Hochschulreife	56	33 600	16 700	29	11 500	6 000
ohne Angabe	19	29 200	10 200	.	.	.
Berufliche Bildung der Referenzperson						
ohne beruflichen Abschluss	26	12 400	4 500	13	6 300	2 100
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	47	25 900	12 400	23	7 900	3 600
Fachschulabschluss	55	34 000	20 200	26	10 300	5 600
Fachhochschulabschluss	60	35 000	18 100	30	12 700	8 700
Hochschulabschluss ⁹⁾	57	37 700	19 700	27	14 100	7 200
Nationalität der Referenzperson						
deutsch	48	28 800	14 100	23	9 600	4 500
andere Nationalität	30	19 500	8 400	14	7 700	3 300
Nettovermögen (Quantile)						
0–20%	17	4 200	1 300	11	2 900	1 000
20–40%	42	5 900	4 800	24	4 000	2 600
40–60%	56	19 100	13 100	26	7 300	3 500
60–80%	59	28 900	21 400	25	11 100	6 200
80–90%	58	43 400	33 500	29	14 400	9 300
90–100%	59	75 700	46 800	27	20 200	15 300
Bruttoeinkommen (Quantile)						
0–20%	19	18 900	8 000	5	4 600	1 300
20–40%	30	11 100	4 500	14	4 500	1 900
40–60%	45	17 800	8 300	21	6 400	2 700
60–80%	63	25 600	14 200	33	8 300	4 200
80–90%	70	33 300	21 200	34	10 500	6 200
90–100%	79	57 800	33 300	47	17 200	10 600

1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Hypothekenkredite für selbstgenutzte und sonstige Immobilien sowie unbesicherte Kredite *) gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Hypothekenkredite für selbstgenutzte Immobilien			Hypothekenkredite für sonstige Immobilien			Unbesicherte Kredite		
	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median	Prävalenzrate in %	bedingter Mittelwert	bedingter Median
Alle Haushalte	17	97 600	73 700	6	113 600	70 600	33	9 500	3 500
Region									
Ost 1)	12	74 300	59 700	4	112 100	90 200	40	8 200	2 900
West	18	101 900	76 400	6	113 700	67 600	31	9 900	3 900
davon: Region 1 2)	20	99 400	77 600	6	125 800	67 700	32	8 500	2 700
Region 2 3)	16	111 000	78 900	6	116 000	81 700	27	10 300	5 100
Region 3 4)	18	93 700	68 800	7	104 500	54 400	35	10 300	3 000
Wohnsituation									
Eigentümer ohne Hypothek	–	–	–	9	118 800	73 400	17	15 200	4 900
Eigentümer mit Hypothek	100	97 600	73 700	11	119 600	74 800	42	10 400	4 800
Mieter	–	–	–	3	96 900	44 900	38	7 900	3 000
Haushaltstyp									
Alleinlebende	7	91 600	57 600	4	87 500	54 300	27	7 200	2 800
Alleinerziehende	11	120 700	105 400	.	.	.	44	7 000	1 200
Paare ohne Kinder	19	85 100	64 800	7	138 700	95 900	32	11 000	4 200
Paare mit Kindern	35	120 000	99 700	8	101 500	62 800	47	11 800	5 900
Sonstige	22	58 200	40 300	1	142 500	80 500	32	5 500	2 700
Alter der Referenzperson									
16–24	.	.	.	.	.	.	45	6 100	3 000
25–34	6	139 400	128 700	3	118 700	68 100	49	8 100	4 500
35–44	30	115 600	88 300	6	122 200	70 900	43	12 500	3 800
45–54	28	95 000	78 000	9	111 800	70 400	38	10 900	3 600
55–64	21	77 600	53 100	9	114 400	70 600	30	7 900	4 300
65–74	10	80 700	37 600	6	116 100	72 300	20	10 600	2 100
75+	1	81 500	65 900	2	81 600	54 100	11	3 200	2 100
Soziale Stellung der Referenzperson									
Selbstständige	29	118 200	79 300	18	155 400	107 900	40	15 300	7 500
Beamte	40	111 600	68 100	6	154 100	134 100	29	19 300	10 300
Angestellte	23	103 500	78 100	6	100 800	49 500	42	9 200	3 600
Arbeiter 5)	19	83 700	70 600	6	65 000	51 500	41	8 000	3 200
Arbeitslose	7	74 200	63 200	1	276 100	116 000	35	6 200	900
Nichtwerbende 6)	6	68 400	34 400	3	112 200	66 600	21	7 400	2 700
Rentner	4	47 100	19 400	3	101 100	54 500	16	6 600	1 900
Pensionäre	12	53 400	37 600	12	84 400	66 400	14	9 900	9 100
Schulbildung der Referenzperson									
ohne Schulabschluss	.	.	.	.	.	.	26	24 700	700
Haupt-/Volksschule	11	74 200	64 700	3	63 500	49 700	27	7 800	2 900
Realschule 7)	20	91 400	70 200	6	102 200	62 600	40	9 200	3 800
(Fach-)Hochschulreife ohne Angabe	21	117 800	88 700	8	144 900	96 800	33	10 700	4 900
							39	800	100
Berufliche Bildung der Referenzperson									
ohne beruflichen Abschluss	7	80 200	66 300	1	39 900	16 000	33	8 300	2 700
Beruflich-betrieblicher Abschluss 8)	17	84 900	67 400	5	96 500	61 700	34	8 600	3 000
Fachschulabschluss	22	109 500	75 800	11	103 700	70 400	32	11 300	5 300
Fachhochschulabschluss	24	103 700	74 900	11	139 100	89 700	30	10 100	4 800
Hochschulabschluss 9)	20	134 600	95 100	9	151 400	94 700	27	14 000	6 500
Nationalität der Referenzperson									
deutsch	17	97 700	71 600	6	115 700	72 200	32	9 100	3 500
andere Nationalität	12	95 300	91 100	4	78 200	34 200	40	12 900	3 000
Nettovermögen (Quantile)									
0–20%	5	159 900	135 400	.	.	.	56	11 000	3 700
20–40%	3	94 600	72 700	.	.	.	36	4 400	2 300
40–60%	22	88 400	70 700	5	87 600	62 200	33	8 400	3 000
60–80%	30	78 600	63 300	6	61 700	48 300	23	11 300	5 800
80–90%	23	104 600	79 900	10	103 300	50 700	15	9 800	3 200
90–100%	23	128 600	92 500	20	139 000	100 900	18	19 100	3 600
Bruttoeinkommen (Quantile)									
0–20%	2	48 000	23 900	1	115 700	87 400	24	5 400	2 400
20–40%	6	73 400	54 400	2	81 700	50 300	34	8 800	2 100
40–60%	15	70 500	57 600	5	96 000	61 200	35	9 100	3 600
60–80%	24	90 600	69 000	7	73 200	42 700	38	8 700	5 000
80–90%	34	98 200	80 800	9	103 100	86 700	33	14 900	9 900
90–100%	38	140 000	118 000	18	167 200	104 300	33	14 000	5 800

* U. a. Konsumentenkredite, Bafög-Darlehen, revolving Kreditkartenschulden. 1 Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. 2 Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. 3 Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. 4 Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. 5 Inkl. Landwirtschaft. 6 Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. 7 Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. 8 Berufsausbildung im dualen System. 9 Bzw. Promotion.

Brutto- und Nettoeinkommen^{*)} gesamt und nach Eigenschaften des Haushalts

PHF 2014; Datenstand: 3/2016; Angaben in €

Position	Bruttoeinkommen (jährlich, aus Komponenten berechnet)		Nettoeinkommen (jährlich, Selbsteinschätzung)	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Alle Haushalte	44 600	32 000	29 600	23 900
Region				
Ost ¹⁾	34 200	26 100	26 200	21 100
West	47 300	33 900	30 500	24 800
davon: Region 1 ²⁾	44 500	30 600	30 600	23 600
Region 2 ³⁾	51 700	36 300	32 300	26 000
Region 3 ⁴⁾	43 500	32 800	28 200	24 000
Wohnsituation				
Eigentümer ohne Hypothek	51 600	36 100	33 100	26 300
Eigentümer mit Hypothek	72 000	55 200	46 200	37 600
Mieter	32 900	24 500	23 000	19 400
Haushaltstyp				
Alleinlebende	25 600	18 000	18 900	16 500
Alleinerziehende	23 600	19 300	19 400	17 300
Paare ohne Kinder	57 200	43 100	38 000	29 900
Paare mit Kindern	68 600	52 100	41 100	35 900
Sonstige	44 600	31 400	25 800	23 100
Alter der Referenzperson				
16–24	17 700	10 900	15 100	12 800
25–34	34 400	29 100	25 200	22 800
35–44	56 300	43 100	34 000	29 800
45–54	60 000	43 800	35 000	29 500
55–64	52 000	37 500	34 900	26 300
65–74	37 000	23 600	26 900	21 500
75+	26 800	21 500	22 200	19 900
Soziale Stellung der Referenzperson				
Selbstständige	80 400	43 700	39 300	27 800
Beamte	66 700	61 000	46 800	44 500
Angestellte	57 600	45 400	35 600	29 700
Arbeiter ⁵⁾	36 600	33 500	27 500	23 600
Arbeitslose	24 300	16 800	15 100	12 200
Nichtnerwerbstätige ⁶⁾	29 000	21 000	23 000	19 000
Rentner	28 000	20 600	22 900	19 100
Pensionäre	53 600	46 800	37 900	34 700
Schulbildung der Referenzperson				
ohne Schulabschluss	18 400	13 300	15 200	12 700
Haupt-/Volksschule	30 800	24 300	23 200	20 300
Realschule ⁷⁾	46 200	35 300	30 700	25 000
(Fach-)Hochschulreife	61 200	47 200	37 100	30 400
ohne Angabe	29 900	18 300	24 800	19 500
Berufliche Bildung der Referenzperson				
ohne beruflichen Abschluss	23 400	16 900	18 100	14 400
Beruflich-betrieblicher Abschluss ⁸⁾	40 300	31 100	27 500	23 900
Fachschulabschluss	54 200	43 200	37 500	30 900
Fachhochschulabschluss	64 800	47 900	38 600	33 300
Hochschulabschluss ⁹⁾	71 200	52 800	42 000	35 000
Nationalität der Referenzperson				
deutsch	45 300	32 400	30 000	24 000
andere Nationalität	36 000	26 700	25 500	21 500
Nettovermögen (Quantile)				
0– 20%	22 000	16 800	16 700	14 000
20– 40%	30 600	26 100	21 600	20 200
40– 60%	40 300	34 800	28 100	25 500
60– 80%	48 100	39 400	32 100	27 100
80– 90%	67 000	49 400	44 400	34 900
90–100%	97 000	70 200	54 900	47 100
Bruttoeinkommen (Quantile)				
0– 20%	9 100	9 700	12 300	10 900
20– 40%	20 400	20 400	19 000	17 900
40– 60%	32 100	32 000	26 500	24 000
60– 80%	49 000	48 400	33 300	32 500
80– 90%	71 200	70 200	44 700	42 800
90–100%	153 700	114 200	69 300	56 900

* Das Bruttoeinkommen ergibt sich als Summe der abgefragten Einkommensbestandteile. Das Nettoeinkommen dagegen als Selbsteinschätzung der Gesamtsumme. Bei der Abfrage des Nettoeinkommens als Aggregat kann der sog. „Aggregation bias“ auftreten, d. h. die Einkommen werden unterschätzt, da bestimmte Einkommensbestandteile eher vergessen werden, als wenn gezielt nach ihnen gefragt wird. **1** Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Thüringen, Sachsen. **2** Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. **3** Bayern, Baden-Württemberg, Hessen. **4** Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland. **5** Inkl. Landwirtschaft. **6** Inkl. (Früh-)Rentner/Pensionäre, Schüler, Wehrdienstleistende, Hausfrauen, Sonstige, usw. **7** Oder gleichwertiger Abschluss/10. Klasse POS. **8** Berufsausbildung im dualen System. **9** Bzw. Promotion.